

## Ostmärkische Tageszeitung

## Anzeiger für Stadt und Land



(Thurner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Anschlag der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Plagiatvorbehalt 25 Pf. Im Restameill kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle jollten Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Natharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 23. September 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Günstige Kriegslage im Westen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen weitere günstige Meldungen vor. In den Kämpfen zwischen Duse und Maas hat das Zentrum der deutschen Schlachtlinie weiteres Feld gewonnen, sodass die Wiedereinnahme der alten Krönungsstadt Reims, deren Beschießung leider notwendig wurde, zu erwarten ist. Im Süden sind die Sperrbefestigungen südlich von Verdun bereits auch von der Ostseite her eingeschlossen und unsere Truppen bis fast nach Toul hinunter vorgedrungen. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts nennenswertes ereignet. Die Meldung des „W. L. B.“ lautet:

Berlin, 22. September:

**Amliche Meldung des großen Hauptquartiers vom 21. 9., abends:** Bei den Kämpfen um Reims wurden die festungsartigen Höhen von Craonelle erobert und im Vorgehen gegen das brennende Reims der Ort Betheny genommen. — Der Angriff gegen die Sperrfortlinie südlich von Verdun überschritt siegreich den am Ostrand vorgelagerten, vom französischen achten Armee-korps verteidigten Côte Lorraine. Ein Ausfall aus der Nordostfront von Verdun wurde zurückgewiesen. Nördlich von Toul wurden die französischen Truppen im Bivak durch Artilleriefeuer überrascht. Im übrigen fanden heute auf dem französischen Kriegsschauplatz keine größeren Kämpfe statt. — In Belgien und im Osten ist die Lage unverändert.

Wir können an der Hand neuester Enthüllungen aus Frankreich in diesem Punkte hinzufügen, daß schon in Friedenszeiten dort die parlamentarische Kriegsmisbräuchlichkeit durch die Hauptarbeit des Kriegsministeriums durch die parlamentarischen hervorgerufen werde, und zwar durch deren zahllose Eingaben im Interesse ihnen befreundeter Personen. Solche Empfehlungsschreiben ginaen 40 000 ein, und beim diesjährigen Friedensavancement waren für 1500 Offizierstellen rund 8000 Empfehlungen von Parlamentariern eingelaufen. So macht die Monarchie ein Volk stark, der parlamentarische aber oder die Republik macht es schwach, und die Völker haben den Segen oder Unsegen darin entsprechend ihrer Staatsform.

Bis zum Ende!

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nach einer vom Reuterschen Bureau verbreiteten Meldung aus Washington soll der dortige deutsche Botschafter erklärt haben, Deutschland sei zum Frieden bereit, falls das deutsche Territorium in Europa nicht verkleinert würde. Solche Meldungen sind darauf berechnet, den Eindruck zu erwecken, als ob Deutschland trotz des Siegeslaufes seiner Heere im Westen und im Osten kampfesünder wäre. Deutschland denkt im gegenwärtigen Augenblicke garnicht daran, irgendwelche Friedensangebote zu machen. Wir wiederholen: Deutschland verfolgt nur das eine Ziel, den ruhelos gegen uns betäubschworenen Krieg ehrenvoll bis zum Ende durchzuführen.

Zur Kriegslage im Westen

Schreibt der „Berl. Lokalanzeiger“: Die von den Franzosen versuchte Umfassung des rechten deutschen Flügels mißlang trotz aller Opfer. Zwischen Marne und Aisne mußte der in deutschen Mäandern sofort herangezogene Spaten seine Pflicht tun, und die französische Armee, die besonders an das Eingraben im Felde glaubt, war in dieser Beziehung nicht weniger eifrig. So sehen wir den langen Bewegungstanz plötzlich zum Positionskampf werden. Die Stellung der deutschen Armee ist die günstigere. Der Feind hat jetzt zwei Flüsse hinter sich, Flüsse im Rücken über einen beunruhigenden Einfluß aus, wenn das Gefühl der Siegesgewißheit ins Wanken kommt.

Ausländische Berichte über die Schlacht vor Paris.

Der Korrespondent der „Daily News“ besuchte von Amiens aus Paris und besah die neue Verteidigungslinie, wo Zivilisten sonst kein Zutritt gewährt wird. Bei Neuilly in der Nähe von Pontoise sind die alten Eisenbahnlücken mit Sandtücken zu Schanzen und kleinen Forts umgebildet worden und erst in unmittelbarer Nähe sichtbar. General Gallieni führte gerade einige Zivilpersonen, den Bischof von Meaux und belgische Offiziere durch die Anlagen. Amiens hat in den letzten Kämpfen nur geringen Schaden erlitten. Die Deutschen sind hier sehr human aufgetreten. Sie behandelten z. B. die französischen Verwundeten mit der gleichen Sorgfalt wie die eigenen.

Aus Rotterdam meldet der „Lokalanzeiger“: Die Berichterstatter der Londoner Blätter in Frankreich melden, daß die Schlacht an der Aisne ein ununterbrochenes Artillerie-Duell sei. Die Verbündeten streiten abwechselnd mit Infanterie- und Artilleriefeuer. Am heftigsten tobt der Kampf um Reims und Soisson herum.

Wie der „Sannoverische Courier“ aus Rom meldet, geben jetzt die Pariser Berichte bereits zu, daß die Deutschen Teilerfolge bei Reims errungen haben. Sie meldeten gleichzeitig den Selbsttod des französischen Generals Bataille.

Wie italienische Blätter berichten, erwartet das Volk von Paris mit größter Spannung den Ausgang der Schlacht an der Aisne. Die amtlichen militärischen Mitteilungen brachten bisher wenig Licht in die Vorgänge, aber das eine geht aus ihnen hervor, daß die Schlacht mit fürchterlicher Heftigkeit tobt. Desgleichen belagern Erzählungen von Offizieren, die von der Front nach Paris zurückkehrten, daß das Schlachtenglied hin- und herwog, und daß die Deutschen mit der größten Todesverachtung kämpften, um die französische Linie zu durchbrechen, daß diese aber bisher widerstehe.

Aus dem Haag meldet die „B. Z. a. M.“ vom 20. September: Der heutige Reutersbericht über die Schlacht an der Aisne gibt endlich zu, daß man nicht länger von einem deutschen Rückzugsgedächte sprechen dürfe. Es ist vielmehr das größte Ringen, durch das die in großem Maßstabe auf französischem Boden geführten Operationen zum Abschluß gebracht werden sollen. Der Bericht gibt auch die enorm starken deutschen Stellungen zu und legt der französischen Kriegsführung eine Bedrohung der deutschen Verbindungslinie nahe, anstatt Frontangriffe auf deutsche Stellungen zu machen. Aber solange die Deutschen Fernquartier und Laon besitzen, verfügen sie nicht nur über drei Bahnen durch Luxemburg und das Maasgebiet, sondern auch über das deutsche Netz über Bergen. Bei St. Quentin und Tergnier hatten am Donnerstag die Engländer schwer zu leiden.

Die Beschießung von Reims.

Der Pariser Korrespondent der Londoner „Evening News“ meldet zu der Beschießung von Reims: Wir hörten in Eprenay, daß die Deutschen nach schwierigem Marne-Übergang seit drei Tagen Reims beschossen. Von dem Reims beherrschenden Hügel war dies ein entsetzlicher Anblick. Die Türme des Doms waren in Rauch gehüllt. Die Granaten plagten über den Häusern. Ein deutscher Flieger kam und ließ feine Granaten mitten unter die Flüchtlinge. Es gab 35 Tote. Als ich in die Stadt kam, war sie verlassen. Man hörte verschiedene Töne der französischen Batterien südlich und der deutschen nördlich der Stadt, ein heftiges Artillerieduell war im Gange. Ich kletterte auf einen Turm. In einem Halbkreis sah ich am Horizont auf den Anhöhen die deutschen Batterien. Ihre Granaten fielen im Süden der Stadt oder weiter in die französischen Truppen, die dort warteten, bis ihnen die Artillerie den Weg bereiten würde. Viele Granaten fielen auch in die Innenstadt. Der Dom, auf dem man die Rote Kreuzflagge aufgefplant hatte, wurde geschont. Im ganzen wurde während des dreitägigen Bombardements der Dom achtmal getroffen, der angerichtete Schaden ist aber sehr geringfügig.

General Pau organisiert Hilfskorps.

Nach einer Meldung aus Genf ist General Pau zur Organisation von Hilfskorps nach Südfrankreich entsandt worden.

Die Bayern mit Stahlpfeilen beschossen.

Nach Münchener Zeitungen haben bayerische Offiziere festgestellt, daß bei den Kämpfen in Frankreich auf bayerische Truppen auch aus Luftschiffen mit Stahlpfeilen geschossen worden ist.

Säuberung des belgischen Offizierkorps.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Genf, daß die belgische Regierung fortfahre, hochgestellte Offiziere, die sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen zeigen, zu entlassen. Das Staatsblatt vom 14. September enthält die Entlassung eines Generalleutnants, zweier Generalmajore und von vier Obersten „par retrait d'emploi“, was mit unehrenvollem Abchied gleichbedeutend ist.

Russische Kriegspläne.

„Politiken“ veröffentlicht ein Telegramm aus Petersburg über die russischen Kriegspläne. Darin wird mitgeteilt, daß auf dem russisch-deutschen Kriegsschauplatz die Russen sich vorläufig auf die Defensiv beschränken wollen. Die Offensive in Ostpreußen soll erst wieder aufgenommen werden, wenn das russische Heer in Galizien weitere Fortschritte gemacht habe.

Differenzen zwischen dem russischen Kriegsminister und dem Großfürsten Nikolaus.

Das offizielle „Ungarische Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ teilt den Rücktritt des russischen Kriegsministers, Generals Suchomlinow, mit. Über die Gründe verläutet: Zwischen Suchomlinow und dem russischen Oberkommandierenden, Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, sei es zu einem Konflikt gekommen, da der Kriegsminister den Großfürsten für die russischen Niederlagen bei Tannenberg verantwortlich machte und sich im Militärkabinett dahin äußerte, daß der Großfürst der deutschen Armee immer ausweiche, wo er nur könne, und mit solchem Feldherrn könne man nicht siegen, da hätten sie besser daran getan, den Farn, das Reich und das Volk nicht erst in den Krieg zu ziehen. Diese Äußerung wurde dem Großfürsten hinterbracht, der den Kriegsminister „in einer für einen Offizier ehrenrührigen Weise“ zur Resignation zog.

Die Aufgabe der österreichisch-ungarischen Armee vollkommen gelungen!

Der Wiener „Morgen“ veröffentlicht mit Genehmigung der Zensur folgende Meldung aus dem Kriegspressequartier: Die Kriegspause dauert immer noch an; der Wöhrd des Kampfes erfolgte, weil die österreichisch-ungarische Armeeführung die Unmöglichkeit erkannte, den um mindestens das neunfache stärkeren Feind zurückzuwerfen. Sie hat daher auf jede Offensive verzichtet und die Truppen in einen Abschnitt zurückgenommen, dessen natürliche Stärke die günstigsten Bedingungen für einen neuerlichen Vorstoß unserer Truppen und ihre Bezeichnung zu neuer Offensive bietet. Durch die Regengüsse der letzten Tage sind alle Stöße Ostgaliziens derart angeschwollen und reißend, daß sie nur unter dem größten Zeit- und Müheaufwand passierbar sind. Die österreichisch-ungarische Armee kann daher in Ruhe ihre neue Bezeichnung vollziehen und die entstandenen Lücken in den Mannschaften und der Munition ausfüllen. Die der österreichisch-ungarischen Armee gestellte Aufgabe ist vollkommen gelungen. Wenn gegenwärtig die gesamte deutsche Armee vor den Mauern von Paris um die Entscheidung mit den Franzosen kämpfen kann, so hat sie dies unserer Armee zu verdanken.

### Krieg und Staatsform.

„Nicht nur sein Leben soll der Mensch opfern, sondern auch natürliche, tief berechnete Empfindungen der Menschenseele, sein ganzes Ich soll er hingeben an eine große vaterländische Idee: Das ist das sittlich Erhabene des Kriegeres. Wenn man diesem Gedanken weiter nachgeht, so erkennt man, wie der Krieg bei aller Härte und Roheit auch ein Band der Liebe zwischen den Menschen webt, wie hier jeder Unterchied der Stände schwindet und die Todesgefahr Menschen an Menschen knüpft. Wer die Geschichte kennt, der weiß auch, es wäre geradezu eine Verkümmelung der menschlichen Natur, wenn man den Krieg aus der Welt schaffen wollte. Es gibt keine Freiheit ohne kriegerische Kraft, welche bereit ist, sich für die Freiheit zu opfern.“ Lesen sich diese goldenen Worte, die in überzeugender Wahrheithaftigkeit wie eingemeißelt vor uns stehen nicht, als hätte sie ein Staats- und Lebensweisler in diesen Tagen der schweren Kriegsnot eigenartig geprägt, um abzuspiegeln, was sich jetzt seelisch und östlich im ganzen Vaterlande so herrlich und wuchtig, alles mit sich fortziehend, offenbar an wachsenden erhabenen Eigenschaften der Menschheit? Und sind doch nahezu zwanzig Jahre im Bückerschatz der Deutschen, und den, der sie weislegend sprach, Heinrich von Treitschke, den berühmten Historiker, deckt längst der Regen. Es mutet uns gar seltsam an, wie eine Stimme aus der unsichtbaren Welt, stößt man auf Aussprüche, die wie dieser, Wort für Wort unter ganzes großes jegiges Erleben treffen. Das ist ein neuer, in unseren Bedrängnissen und Kämpfen nicht hoch genug zu wertender Beweis dafür, daß die Großen aller Zeiten nicht nur für ihre Zeiten gedacht, gewirkt haben, sondern ein nie verfallendes Erbe den Nachgeborenen hinterlassen haben, von dem diese lange Zeit noch Nutzen ziehen, wann immer sie des Rates, des Vorbildes bedürfen. Sie leben fort in ihren Werken, die ewigen Großen von Genie und Wissen, sie sind unter uns in aller Lebendigkeit, drängen wir in ihre uns hinterlassenen Schatzkammern nachforschend ein, um uns dort stark und sicher zu machen gegen die verwirrenden Dinge von heute. So ist es im politischen Leben, in allen kritischen Perioden, immer wieder Bismarck gewesen, dem wir nachempfindend haben, um uns Richtung und Bestätigung dafür zu holen, daß wir auf dem rechten Wege sind. So ist es in diesen Schicksalsstunden in erster Linie Treitschke, an dem wir uns in Erkenntnis dessen, was uns not tut und Kraft und Segen bringt, unendlich bereichern können. Dafür mag noch weiter angeführt werden, was er in bezug auf Heer, Krieg und Staatsform, erstaunlich treffend, gesagt, richtiger gewissagt hat:

„Die politische Freiheit ist nirgends besser gewährt als da, wo ein Heer in unbedingtem Gehorsam den Willen des Staatsoberhauptes ausführt. Der Fahneneid soll ganz klar sagen, wenn die Soldaten verpflichtet sind. Die Ehre des Soldaten beruht auf der Unbedingtheit seines Gehorsams. Alle tüchtige Offiziere sind vor allem auch durchgearbeitete Charaktere und in dieser Hinsicht höher zu stellen als durchschnittliche Gelehrte, weil Gelehrte viel weniger Gelegenheit haben, ihren Charakter zu bilden.“ Unsere preussischen Generale sind nie etwas anderes gewesen als freimilitärische Männer! Unsere Siege vom August 1914 sind die besten Stützproben auf die Zuverlässigkeit dieser Lehren und Mahnungen des großen Historikers. Wie anders erginge es uns, hätten wir die lockere Staatsform etwa der französischen Republik, die wir jetzt so überlegen niederzuringen vermögen, weil wir den starken monarchischen Staat haben. Darüber läßt sich Treitschke also vernemen:

„Für Deutschland ist keine andere Regierungsform geeignet, außer der konstitutionellen Monarchie, die mit der parlamentarischen der Engländer nichts zu tun hat. Jede Republik

die die gewaltigen russischen Streitkräfte derart auf sich gezogen und gebunden hat, daß die Russen den bedrängten Bundesgenossen, den Franzosen, im Stiche lassen mußten.

#### Verhütung und Zurechtweisung in Krakau.

Die Krakauer Zeitung „Nowa Reforma“ meldet: Die Krakauer Filiale der Österreichisch-Ungarischen Bank hat von der geplanten Überführung nach Wien Abstand genommen und nimmt ihre normale Tätigkeit wieder auf. Der Bürgermeister ordnete an, daß auch die städtische Sparkasse wieder nach Krakau zurückkehre und hat sich ferner an die Zentraldirektionen der verschiedenen Banken in Wien gewandt, damit deren Filialen nach Krakau zurückkehren und ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Die Ältesten der Kaufmannschaft von Krakau beschloßen, den Geschäftsleuten mitzuteilen, daß kein Grund zum Verlassen von Krakau und zum Schließen der Geschäfte und Werkstätten vorliegt. In den letzten Tagen hatte ein großer Teil der Bevölkerung infolge der Verlegung des Festungskommandos die Stadt verlassen und sich hauptsächlich nach Wien, Niederösterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien und auch in die Tatra begeben. In den Straßen Krakaus herrscht sehr reger Verkehr.

#### General Dimitriew verwundet.

Dem Sofiaer Blatte „Utro“ zufolge wurde der frühere bulgarische General Radio Dimitriew, der bekanntlich in russische Dienste übergetreten ist, bei Tomaszow schwer verwundet.

#### Serbien vor dem Zusammenbruch.

Sofiaer Blätter melden aus Nißch: Die Moral des serbischen Heeres sei vollständig erschüttert. Bisher seien 12 000 Cholerafälle im serbischen Heere festgestellt worden. Täglich stürben 200–300 Mann. Die staatlichen Banken in Belgrad, Gornji-Dilawac mit Krakujewac seien nach Nißch übergeben. In einigen Artillerieregimenten hätten die Mannschaften gemeuert und die eigenen Kanonen zerstört.

#### Schwerer Patrouillendienst in der Nordsee.

„Daily Telegraph“ bringt ein Telegramm aus Harwich: In den Hafen zurückgekehrte Torpedobootszerstörer berichteten von einer kleinen Besehrung des Wetters in der Nordsee, welches der Durchführung des Patrouillendienstes, der jetzt mit unablässiger Wachsamkeit gebandelt werde, große Schwierigkeiten bereitet habe. Die See sei so schwer gewesen, daß es wiederholt unmöglich gewesen sei, Feuer in der Kombüse zu halten, auch wären verschiedene Verletzungen von Mannschaften gemeldet.

#### Die Angst vor deutschen Minen.

Die „Frankfurter Ztg.“ meldet aus Christiania: Die englische Admiralität verbietet neutralen Fischkutern, auch wenn sie ihre Flagge zeigen, an der Doggerbank zu fischen, da die Admiralität fürchtet, daß Schiffe unter neutraler Flagge heimlich deutsche Minen legen.

#### Die abwartende Taktik unserer Flotte die einzig richtige.

Ein bekannter norwegischer Admiral meint im „Aftenposten“, daß die „Fleet in being-Taktik“ der deutschen Flotte die einzige richtige sei, da Deutschland auch zur See die Front nach zwei Seiten habe. Die Taktik mit dem Nordostseeanal bietet die größten Vorteile, was eine nahe Zukunft beweisen werde.

Unter dem Ausdruck: „Fleet in being-Taktik“, die sich in deutscher Überlegung nicht genau wiedergeben läßt, ist eine Taktik zu verstehen, die auf dem Einfluß beruht, den eine starke kampfkraftige Flotte lediglich durch die Tatsache ihres Vorhandenseins auf die Kriegführung ausübt.

#### Beängstigung der russischen Reedereien.

Nach einem Brief an das „Svenska Dagbladet“ hat das Erscheinen deutscher Kriegsschiffe im Bosphorus die russischen Reedereien große Beängstigung in russischen Reedereien erregt, die ihre Schiffe nur noch nördlich von Meaborg fahren lassen wollen.

#### Die österreichische Bundesgenossenschaft zur See.

Die „Brüder Ztg.“ meldet nach einer ihr in einem Marinebriefe zugegangenen Mitteilung über die bekannte Fahrt der deutschen Kreuzer „Göben“ und „Breslau“, daß die österreichische Flotte damals aus Pola ausgelaufen sei, um die in Messina blockierten deutschen Kreuzer zu befreien, jedoch umgekehrt sei, als auf der Höhe von Ragusa die Funkmeldung der „Göben“ eintraf, daß sie die Blockade schon aus eigener Kraft durchbrochen hätten. „Sie hätten das Hurra hören sollen“, so heißt es in dem Brief, „als es zur Unterstützung der Deutschen ausging und der Hornist Gesehtsalarms blies.“

#### Ein österreichischer Dampfer von den Engländern verhaftet.

Die ungarische Adria-Seeschiffahrtsgesellschaft meldet, daß der Dampfer „Bathory“, der vor Ausbruch des Krieges in Havre geankert und einen französischen Freibrief zur Rückkehr in die Heimat erhalten hatte, von den Engländern nächst Vigo verhaftet und die Mannschaft kriegsgefangen nach Dorchester gebracht worden sei.

#### Deutsche Reservisten von englischen Kreuzern gefangen genommen.

Nach einer Reutersmeldung ist das Schiff „Geltia“ von Buenos Aires nach Amsterdam unterwegs, bei Falmouth von englischen Kreuzern aufgegriffen worden. Hundert an Bord befindliche deutsche Reservisten wurden als Kriegsgefangene festgenommen.

#### Flottengefächte in ausländischen Gewässern.

Nach Mitteilungen aus Amsterdam hat die englische Admiralität am 20. September folgendes bekannt gegeben: Der deutsche Kreuzer „Eiden“ von der Chinastation, der 6 Wochen lang aus dem Gesichtskreis verschwunden war, erschien am 16. September früh im Golf von Bengalen, nahm sechs Schiffe, verjagte fünf davon und landete das sechste mit den Besatzungen nach Kalkutta. Der englische Kreuzer „Pegasus“, von Sansibar aus operierend, zerstörte Punkte bei Dar-es-Salaam und versenkte das Kanonenboot „Möwe“. Der „Pegasus“ wurde heute Morgen, als er in der Nacht von Sansibar lag und Maschinen reinigte, vom „Königsberg“ angegriffen und vollständig unbrauchbar gemacht. 25 Mann der englischen Besatzung sind tot, 30 verwundet.

Hierzu wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Bei der „Möwe“ handelt es sich keineswegs um ein kampffähiges Kanonenboot, sie ist vielmehr ein Vermessungsfahrzeug ohne jeden

Kampfwert. Bei Beginn des Krieges wurde sie als für die Kriegführung wertlos abgerüstet. Der englische kleine Kreuzer „Pegasus“ hat eine Armierung von 8 Stück 10 Zentimeter-Schnellabfebanonen, während unser kleiner Kreuzer „Königsberg“, denn um diesen handelt es sich im vorliegenden Falle, eine solche von 10 Stück 10,5 Zentimeter-Schnellabfebanonen hat.

Die englische Admiralität macht weiter bekannt: Der englische Hilfskreuzer „Armania“ versenkte am 14. September einen bewaffneten deutschen Dampfer, vermutlich „Kap Trafalgar“ oder „Berlin“ nach zweistündigem Gefecht. „Armania“ hatte 9 Tote.

Zu dieser Londoner Meldung wird von zuständiger Stelle bekannt gegeben: S. M. Hilfskreuzer „Kap Trafalgar“ ist am 14. September in der Nähe der brasilianischen Küste nach heftigem Kampf mit dem englischen Hilfskreuzer „Armania“ untergegangen. Die Besatzung ist durch den deutschen Dampfer „Eleonore Wörmann“ gerettet worden.

Schließlich macht die englische Admiralität folgendes bekannt: In der Nacht vom 14. zum 15. September versenkte ein deutscher Dampfer auf dem Kamerunfluß das englische Kanonenboot „Dwarf“ durch Bomben zu versenken. Der Verlust mißglückte und der Dampfer wurde erbeutet. Am 16. September versenkte ein anderer deutscher Dampfer den „Dwarf“ zu rammen. „Dwarf“ wurde nur wenig beschädigt. Der deutsche Dampfer wurde vernichtet, ebenso zwei Boote mit Explosionsmitteln.

#### Kämpfe in den Kolonien.

Aus Ostafrika liegt folgende Meldung vor: Der britische Dampfer „Kawarondo“ brachte 2 deutsche Handelsboote auf dem Viktoria-Njansa-See zum Sinken. Der deutsche Dampfer „Nuanza“ griff am 15. September den britischen Dampfer „Winifred“ an, welcher im Begriff war, in die englische Karungubai einzufahren. Der „Winifred“ zog sich zurück, kehrte später aber zusammen mit dem „Kawarondo“ zurück und traf in Karunga ein, ohne Widerstand zu finden.

Der Viktoria-Njansa-See (nicht zu verwechseln mit dem Njassasee) liegt im Norden von Deutsch-Ostafrika und gehört etwa zur (nördlichen) Hälfte zu der deutschen Kolonie; die nördliche Hälfte gehört zu Britisch-Ostafrika. Die früher schon gemeldeten Angriffe eines englischen Regierungsdampfers auf deutsche Schiffe haben sich auf dem im Süden von Deutsch-Ostafrika gelegenen Njansa-See abgespielt.

Reuters Bureau meldet aus Südwestafrika: Eine englische Kavallerieabteilung wurde bei der Verfolgung einer deutschen Patrouille über den Dranjesfluß von einer Abteilung deutscher Schutztruppen abgeschnitten und niedergemacht.

#### Zerstörung eines japanischen Torpedobootes.

Nach Meldungen englischer Blätter ist ein japanisches Torpedoboot vor Kantschu auf eine Mine gestoßen und untergegangen.

#### Das Eiserne Kreuz.

Der Kaiser hat dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und dem Herzog von Braunschweig das Eiserne Kreuz verliehen. Ferner hat der kommandierende General eines Marinekorps, General von Gohler, das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten. Erzellenz von Gohler fügt in einem Schreiben, welches die Überweisung von Liebesgaben an sein tapferes Korps bezweckt und in welchem er die allerhöchste Auszeichnung nach Schlesien mitteilt, hinzu: „Ich danke das nur den tapferen schlesischen Männern, die ohne Befinnen ihr Blut dem Könige und dem Vaterlande weihen. Gott helfe weiter!“

#### Zwei deutsche Zeitungen in Japan aufgehoben.

Die japanische Regierung hat die deutschen Zeitungen Japan-Herald und Deutsche Japan-Post aufgehoben. Ihr Herausgeber Ostwald muß Japan binnen einer Woche verlassen.

#### Politische Tageschau.

##### Der Kaiser und der Thronerbe von Sachsen-Meinungen.

Nachdem der Generalleutnant Prinz Friedrich von Sachsen-Meinungen in Belaiten auf dem Felde der Ehre geblieben ist, steht jetzt, infolge des Todes seines zweiten Sohnes des Prinzen Ernst, in Maubeuge, die ganze Hoffnung der im Herzogtume Meinungen und Hildburghausen regierenden Dynastie nur noch auf vier Augen, denjenigen des ältesten Sohnes des verstorbenen Prinzen Friedrich: Georg, geboren 1892, und denjenigen von dessen jüngstem Bruder: Bernhard, geboren 1901. Der regierende Herzog Bernhard, der Schwager Kaiser Wilhelms II., hat nämlich nur eine Tochter. Sein nächstjüngster Bruder, der gegenwärtige Thronfolger, Prinz Ernst, hat sich eine nicht-ebenbürtige Gemahlin: Katharina, geborene Jensen, Freiin von Saalfeld, erkoren, deren Kinder folglich nicht thronfolgsfähig sind, und der verstorbenen Prinz Friedrich wäre deshalb nach keinem älteren Bruder der vermutliche Thronerbe gewesen. Infolge der vorerwähnten beiden Todesfälle hat nun, wie die „N. G. C.“ aus Meinungen aus guter Quelle erfährt, Kaiser Wilhelm II. unter Berücksichtigung der neu geschaffenen Sachlage angeordnet, daß Prinz Georg von Sachsen-Meinungen aus dem Feld in die Heimat zurückkehren solle. Im Falle eines Aussterbens der Dynastie würde das Herzogtum Meinungen und Hildburghausen übrigens einst an Sachsen-Meinungen fallen, d. h. durch Personalunion damit verbunden werden.

##### Der Kaiser und der Abt von Maria Taach.

Laut „Kölnischer Zeitung“ nahm der Kaiser kürzlich in einer dem Abt Theodosius Herwegen von Maria Taach im großen Hauptquartier gewährten Audienz Anlaß, sich über das Verhalten einzelner Mitglieder des ausländischen Klerus im Verlaufe des gegenwärtigen Krieges zu äußern. Der Abt versicherte dem Kaiser, daß derartige Vergehen von Geistlichen von niemand schärfer verurteilt, schmerzlicher beklagt würden, als von deutschen katholischen Klerus. Diese

sei dem Kaiser und der heiligen Sache des Vaterlandes von ganzem Herzen ergeben. Der Kaiser nahm diese Versicherung mit großer Befriedigung auf und sagte lebhaft: „Herr Abt, davon bin ich fest überzeugt.“

#### Zu dem Ergebnis der Kriessanleihe

wird aus Berlin geschrieben: Auf der Reichsbank hat das glänzende Zeichnungsergebnis natürlicherweise sehr befriedigt. In den Kreisen der Hochfinanz ist man von dem außerordentlichen, wohl von wenigen erwarteten Ergebnisse gleichfalls mit großer Befriedigung erfüllt, aber nicht allein die Ziffer, sondern auch die Beteiligung aller Schichten der Bevölkerung, ob arm, ob reich, ob hoch, ob niedrig, ist ein Beweis für die Opferwilligkeit der Bevölkerung. Nach Ansicht unserer Bankdirektoren muß dieses geradezu überwältigende Resultat sowohl auf die neutralen Staaten, als auch auf unsere Feinde, besonders Frankreich, einen wichtigen Eindruck machen. Die finanzielle Stärke unserer Bankwelt kommt dadurch zum Ausdruck, daß unsere Großbanken zusammen mit ihrer Kundenschaft weit über eine halbe Milliarde Kriessanleihe gezeichnet haben. — In einer offiziellen Darlegung wird darauf hingewiesen, daß man beabsichtigt hatte, von dem in der Reichstags-Sitzung vom 4. August bewilligten Kredit zunächst eine Milliarde Schatzanweisungen und eine Milliarde Reichsanleihe zu begeben. Das in Wirklichkeit infolge der Nichtlimitierung der Reichsanleihe erzielte Ergebnis übersteigt also den veranschlagten Betrag um mehr als das Doppelte. Im Gegensatz zu manchen Scheinzeichnungen in Friedenszeiten war jeder Zeichner sich von vornherein darüber im klaren, daß jede Zeichnung diesmal voll berücksichtigt werden würde und bezahlt werden müsse. Das sei bei der Beurteilung des Zeichnungsergebnisses auf die Anleihe, die so gut wie ausschließlich in Deutschland untergebracht worden ist, zu berücksichtigen. — Das endgültige Ergebnis der Zeichnungen ruf die Kriessanleihe konnte auch Montag Abend noch nicht bekannt gegeben werden, da noch immer Anmeldungen einlaufen, die noch berücksichtigt werden müssen, weil sie rechtzeitig zur Post gegeben und lediglich wegen der Verlangsamung des postalischen Verkehrs nicht bis zum Schluß des Zeichnungstermines eingetroffen sind.

#### Englische Gewissenskrümel.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus London: In manchen kirchlichen Kreisen Englands sind Bedenken aufgestiegen, weil in der Kapelle des Hofenbandordens in Windsor auch für den deutschen Kaiser, den Kaiser von Österreich und mehrere im Felde stehende Prinzen gebetet wird. Man hat anaerget, die Banner dieser Feinde aus der Kapelle zu entfernen und ihre Namen aus der Ordensliste zu streichen. Da jedoch die Ordensverfassung die Streichung nur der Mitglieder bestimmt, welche sich des Verrats gegen den König von England schuldig gemacht haben, hat das Ordenskapitel entschieden, daß es unmöglich sei, die feindlichen Herrscher und Prinzen vom Gebet auszuscheiden. — Nein, die Kaiser von Deutschland und Österreich haben sich des Verrats nicht schuldig gemacht. Aber der König von England?

#### Unruhen in Marokko.

Aus dem Haag wird der „B. Z.“ gemeldet: In den hiesigen Blättern werden die Meldungen bestätigt, daß in Marokko Unruhen ausgebrochen sind, zu deren Bekämpfung französische und spanische Kriegsschiffe dorthin entsandt wurden. Den Spaniern gelang es nach schweren Kämpfen, Ruda und Bujajil zu besetzen. Aus Tanger sind Tausende nach Algeciras geflüchtet.

#### Die belgische Bescherdekommision bei Wilson.

Aus Washington wird berichtet: Die belgische Kommission ist im Weißen Saale vom Präsidenten Wilson empfangen worden. Er begrüßte die Kommission mit einer Rede, in der er sagte, daß Belgien nicht festgehalten sei, als es sich an Amerika, dessen Volk das Recht liebe, gewendet habe. Der Präsident sagte weiter, daß er es als eine Ehre betrachte, wenn das belgische Volk in der Zeit des Unglücks sich an ihn wende. Er versprach, die Proteste der Kommission aufs genaueste zu untersuchen und schloß dann: „Sie werden sicher verstehen, daß ich in diesem Augenblicke nicht mehr sagen kann. Ich bete zu Gott, daß der Krieg bald zuende gehen solle. Der Tag der Abrechnung wird kommen, da die Völker Europas sich sammeln und beschließen, Frieden zu halten. Wo Unrecht vorliegt, wird auch die Strafe nicht ausbleiben.“

#### Neue Steuern in Nordamerika.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat der Kongreß von einer Erbschaftsteuer Abstand genommen. Dagegen soll auf Galolin eine Steuer von 2 Cent für die Gallone gelegt werden. Von Bankiers und Maklern soll eine Sonderabgabe und eine Stempelsteuer auf Schecks, Wechsel und Pfandbriefe erhoben werden.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 21. September 1914.

— Zur Feier des gestrigen Geburtstages der Kronprinzessin, die ihr 28. Lebensjahr vollendete, hatte die Hauptstadt gefeiert. Die Kronprinzessin beschäftigte als besondere Geburtstags-

freude den Hilfsazaretzug, den der Kriegsausschuß der Vereine vom Roten Kreuz in Schöneberg-Wilmersdorf mit einem Kostenaufwande von 53 000 Mark ausgerüstet hat. Er besteht aus 48 Wagen und ist bereits gestern Abend nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgegangen. Dem Chefarzt Dr. Dettien stehen außer seiner Gattin 3 Ärzte, 22 Pfleger, 2 Schwestern und eine Oberschwester zur Seite. Zu ihrem Geburtstag empfing die Kronprinzessin zahlreiche Glückwünsche. Im Palais Unter den Linden, vor dem sich ein zahlreiches Publikum angesammelt hatte, fand eine große Frühstückstafel statt, zu der das Gesolae eingeladen war. Im Laufe des Nachmittags empfing die Kronprinzessin den Besuch der Kaiserin.

— Am 15. September starb infolge seiner im Belgien erhaltenen Wunden der Major im Grenadierregiment Nr. 11, der Fideikommißbesitzer Joachim Bernhard von Britzow und Gaffron, Ehrenritter des Johanniterordens.

— Das preussische Justizministerium veröffentlicht im „Justizministerialblatt“ erstmalig eine Liste der bisher vor dem Feinde geblichen preussischen Juristen. Es befinden sich darunter ein vortragender Rat, 5 Landrichter, 11 Amtsrichter, 3 Staatsanwälte, 20 Anwälte, 24 Assessoren, 24 Referendare, 1 Amtsanwalt, 4 Sekretäre, 3 Aktuarer und 1 Justizanwärter.

— Die Stadt Wiesbaden stellt für die notleidenden Stipendiaten 20 000 Mark der Landesauschuss 30 000 Mark bereit. Die Gemeindevverwaltung von Steglitz bewilligte 5000 Mark zur Unterstützung der notleidenden Stipendiaten.

#### Provinzialnachrichten.

Danzig, 21. September. (Verschiedenes.) General von Hindenburg dankte der Hochschule für die Verleihung des Ehrendoktors mit dem herzlichsten Wunsch für weitere Ausgestaltung der Hochschule, die an der Ausgestaltung technischer Mittel zur Leitung großer Heereskörper und an technischer Ausrüstung unserer tapferen Truppen hervorragenden Anteil hat. — Generalmajor J. D. von Brochm, der während der Mobilmachung als Landsturm-Inspekteur nach Danzig kommandiert war, ist hier am Sonnabend im städtischen Krankenhaus gestorben. — Das eiserne Kreuz wurde verliehen: dem Kommandeur unseres Danziger Infanterie-Regiments Nr. 128 Oberst von Treskow, ferner in demselben Regiment dem Major von Witzleben, dem Hauptmann von Duisburg und dem Regimentsadjutanten Oberleutnant Besser. — Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Rittergutsbesitzer, Oberleutnant der Reserve im 2. Leibhufaren-Regiment Herr v. Herzberg-Dwids-Ostern, 20. September. (Das gestern hier tagende Kriegsgericht verurteilte drei Wilmberer zu 3 Jahren Zuchthaus bzw. 2 und 1 1/2 Jahren Gefängnis. Das Gefinbel hatte in Mühlen bei Lannenberg die Wohnungen geflüchteter Landleute herabst.)

Königsberg, 20. September. (Für den Sieger von Orliebburg) wurde im Königsberger Fernsprech- und Telegraphenamts ein Paket hergestellt und abgehandelt, das außer anderen Liebesgaben ein Paar Strümpfe für den Generalobersten enthielt. Es war von folgenden Seelen begleitet: „Dieses Paar für Herrn von Hindenburg, falls ihm mal selbst die Strümpfe durch, Er mag auf solchen Liebesboden Vieltaufend in die Sümpfe laden, Und kann beim großen Russenjagen Den Strumpf durchs kalte Russland tragen.“ Generaloberst von Hindenburg antwortete den Spenderinnen: „Oberkommando des 8. Armeekorps. Kaiserliches Telegraphenamts, Fernsprechvermittlungsstelle. Herzlichen Dank für die schönen Strümpfe, die mir gute Dienste leisten sollen. Mit bestem Gruß von Hindenburg.“

Königsberg, 20. September. (80. Geburtstag.) Oberlandesgerichtspräsident a. D. Kanzler von Plehwe begeht am 24. September seinen 80. Geburtstag.

Strelno, 21. September. (Die Kartoffelernte) hat im Kreise Strelno begonnen. Sie liefert befriedigende Erträge; ein Zentner Kartoffeln wird hier zurzeit mit 1,60 Mark bezahlt.

#### Die Tätigkeit des 17. Armeekorps in der Zeit von Mitte August bis Mitte September 1914.

Vom stellvertretenden Generalkommando in Danzig ist der „Danz. Ztg.“ folgender Bericht über die bisherige Tätigkeit des 17. Armeekorps auf dem östlichen Kriegsschauplatz zur Verfügung gestellt worden.

Die ersten Kämpfe des 17. Armeekorps fanden in den Tagen des 12. August im südlichen Teile von Ostpreußen gegen zwei russische Kavalleriedivisionen statt. Sie führten zu vorübergehender Befreiung von russischen Grenzorten, die russische Kavallerie wurde zurückgeworfen.

Am 19. August, nachmittags, erhielt das mittels Eisenbahntransports an der ... verarmelte 17. Armeekorps den Befehl, zur Unterstützung des östlich ... kämpfenden 1. Armeekorps zum Angriffe vorzugehen.

Das Armeekorps erreichte in nächstlichem Marsch in zwei Kolonnen etwa 2 Uhr morgens den ... Der Abschnitt warf schwächere vorgeschobene feindliche Abteilungen zurück, stieß dann aber auf sehr ausgedehnte, stark ausgebaute und geschickt angelegte verstärkte Stellungen, die durch feindliche schwere Artillerie des Gegners zumteil flankiert wurden. In schwerem, verlustreichem Ringen wurden am Nachmittag auf dem linken Flügel die feindlichen Stellungen genommen, in der Mitte und dem rechten Flügel gegenüber setzte der Gegner neue Kräfte, namentlich an Artillerie, ein und behauptete seine Befestigungen, denen unsere Truppen zumteil dicht gegenüberlagen.

Am Abend befehlt das Armeekorps-Oberkommando den Abmarsch in westlicher Richtung, da auf beiden Flügeln neue feindliche Kräfte im Anmarsch waren und die operative Lage eine andere Verwendung der in den Kämpfen am 20. August eingesetzten Teile der Armeekorps erforderte.

Das Armeekorps löste sich in der Dunkelheit vom Feinde los, der trotz seiner zahlenmäßigen Überlegenheit auch am 21. August nicht zu folgen

wagte, und marschierte in westlicher Richtung ab. Es konnte etwa 3000 Gefangene vom 3. 4. und 22. russischen Armeekorps mit sich führen.  
Zwei Batterien des 17. Armeekorps, deren Bedienung, Bepannung und Gerät vor der feindlichen Mitte völlig zusammengeschossen war, konnten in der Nacht nicht mehr aus ihren Stellungen geholt werden und gingen ehrenvoll verloren. Sie hatten in ihren Feuerstellungen bis zum letzten Mann und bis zur letzten Kartusche ausgehalten.  
In starken Märschen, die sich oft bis in die Nacht hinein erstreckten, wandte sich das 17. Armeekorps nach den Weisungen des Armeekorpskommandos einem neuen Gegner zu und griff ihn im Bereich mit anderen Teilen der Armee am 26. August bei... (südlich)... an. Es warf den Feind — das 6. russische Armeekorps, verstärkt durch eine Kavallerie-Division — nach Süden zurück, verfolgte ihn am 27. August und nahm ihm zahlreiche Gefangene und Geschütze ab. Der Feind ging in Unordnung über die Grenze zurück.  
Der weitere Vormarsch führte dann das 17. Armeekorps in Pleskau und Rücken der russischen Armeekorps mit anderen Teilen der Armee stand. Unter fortwährenden Kämpfen am 29. und 30. August wurde der Ring um die feindliche Armee geschlossen, seine Versuche, ihn in südöstlicher Richtung zu durchbrechen, überall blutig abgewiesen.  
Auch ein erneuter Angriff der noch verwendungsfähigen Teile des 6. russischen Armeekorps und starker russischer Kavallerie über... wurde von weit unterlegenen Kräften des 17. Armeekorps so nachhaltig abgeschlagen, daß das 6. Armeekorps wiederum in fluchtartigem Rückzuge nach Süden verfolgt werden konnte.  
Von den Hauptkräften der Armeekorps fielen dem 17. Armeekorps gegen 80 000 Gefangene vom 13., 15., 23. Armeekorps (darunter zwei Divisionskommandeure), 88 Maschinengewehre und etwa 100 Geschütze in die Hände, von denen durch das 17. Armeekorps 74 aus dem Sumpf- und Waldgelände nordwestlich... herausgebracht werden konnten.  
Nach kurzer Ruhe und Ergänzung der Munition ging das 17. Armeekorps am 4. September wieder in nordöstlicher Richtung vor, um im Verein mit anderen Kräften der Armee durch die Engen der Masurischen Seen hindurch den linken Flügel der inzwischen erheblich verstärkten russischen Armeekorps anzugreifen.  
Die starken Stellungen, die der Feind zum Schutz seines schon eingeleiteten Rückzuges an den Seen Engen nordöstlich... mit großem Geschick tagslang ausgebaut hatte, wurden am 8. und 9. September nach wirklamer Beschützung durch Feld- und schwere Artillerie im Sturm genommen, der Feind ging nach hartnäckiger Verteidigung überall zurück. In einem dieser Gefechte nahm die 1. Kompagnie des Danziger Infanterie-Regiments Nr. 128 eine russische Batterie mit stürmender Hand, zahlreiche weitere Geschütze und Gefangene fielen dem Armeekorps zu. In der weiteren Verfolgung in allgemeiner Richtung... brach das 17. Armeekorps auch am 10., 11. und 12. September den Widerstand des Feindes überall, wo dieser seinen Rückzug noch in verstärkten Stellungen zu decken suchte. Hierbei kam es wiederholt zu nächtlichen Bajonettkämpfen.  
Am 13., nachmittags, gingen starke Teile des Armeekorps südöstlich... über die russische Grenze und besetzten am Morgen des 14. September die russische Stadt... Auch in diesen Tagen ließ der Gegner in eifrigem Rückzuge Tausende von Gefangenen, viele Geschütze... darunter eine Batterie modernster 15 Zentimeter-Haubitzen... und zahlreiche Fahrzeuge in den Händen des Armeekorps.  
453 Eisene Kreuze für unjer 17. Korps.  
Nach einer amtlichen Mitteilung sind für die bisherigen Kämpfe 453 Eisene Kreuze 2. Klasse an Angehörige unseres 17. Armeekorps verliehen worden.

Die auswärtigen Bezahler unserer Zeitung  
**Die Presse**  
bitten wir, den Bezug für das IV. Vierteljahr 1914 umgehend erneuern zu wollen, damit beim Vierteljahreswechsel keine Unterbrechung in der Lieferung der Zeitung eintritt.

**Volksnachrichten.**  
Thorn, 22. September 1914.  
— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: der Amtsrichter Karl Nummer, Leutnant der Landwehr, in Schöned (Westpr.), der Offiziersstellvertreter Rudolf Kernst, der älteste Sohn des aus Briesen stammenden bekannten Professors Dr. Kernst, der Hauptmann früheren kommandierenden Generals des 17. Armeekorps in Danzig, der Major und Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 49 Reserve im Infanterie-Regiment der Peters, Direktor der Handelsakademie Nr. 21 Johnburg, der Leutnant Walter Kehrhardt, ein Sohn des Oberpostmeisters Kehrhardt in Langfuhr.  
— (Für die Kriegsanleihe) sind gezeichnet worden: in Danzig 29,6 Millionen, in Glogow 5 1/2 Millionen, Kreispartasse in Graudenz 1 075 500 Mark (davon 575 500 Mark von den Sparern, der Rest von der Kasse), in Königsrund 2 Millionen Mark, davon bei der Kreispartasse der königlichen Sparkasse hat sich mit 2 1/2 Millionen Mark beteiligt. Im übrigen ist die Provinz Ostpreußen, die durch den Krieg stark heimgesucht worden ist, nicht in der Lage gewesen, sich nennenswert beteiligen zu können. Ferner sind gezeichnet in Bromberg 8,1 Millionen, in Schneidemühl 2,3 Millionen und in Polen 25 Millionen.  
— (Für die Kriegsanleihe) sind gezeichnet worden: in Danzig 29,6 Millionen, in Glogow 5 1/2 Millionen, Kreispartasse in Graudenz 1 075 500 Mark (davon 575 500 Mark von den Sparern, der Rest von der Kasse), in Königsrund 2 Millionen Mark, davon bei der Kreispartasse der königlichen Sparkasse hat sich mit 2 1/2 Millionen Mark beteiligt. Im übrigen ist die Provinz Ostpreußen, die durch den Krieg stark heimgesucht worden ist, nicht in der Lage gewesen, sich nennenswert beteiligen zu können. Ferner sind gezeichnet in Bromberg 8,1 Millionen, in Schneidemühl 2,3 Millionen und in Polen 25 Millionen.  
— (Die freie Ausfuhr) folgender Waren aus dem Befehlsbereich der Festung Thorn

nach allen Plätzen des deutschen Reiches wird vom Gouvernament gestattet: Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Heu, Stroh, Futtermittel, Zuder, Gemüze, Kaffee, Tee, Hefe, Kakao, Schokolade, Pfefferkuchen, Essig, Weinsprit, Streichöl, Brenn- und Trinkspritus, Wein, Bier, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Tee, Seife, Kohlen und Aofe.  
— (Wangelnde Liebesgaben.) Ein von Ostpreußen zurückkehrender Krieger hat an unsere Schriftleitung eine Karte gelangen lassen, in der darauf hingewiesen wird: „Wir haben, ihau her, ich bitt' dich, Namur, Brüssel und Lüttich, auch Ostpreußen frei wir haben, aber keine Liebesgaben!“ In Prosa klagt dann der Briefschreiber, daß besonders Strümpfe fehlen, aber auch Zigarren usw., Schokolade und Streichöl sehr erwünscht seien; obwohl seit langem davon die Rede sei, daß Liebesgaben gesammelt würden, sei jedoch bis zum 19. September noch keine Sendung bei den Truppen eingegangen. Was nachgeschickt werden, sei wohl in den Munitionsolonnen und den Feldlazaretten hängen geblieben. Möchte dafür gesorgt werden, daß die Liebesgaben auch wirklich nach vorn kämen! Der Briefschreiber gibt zum Schluß den guten Rat, die Sachen in Leinwand eingepackt zu senden, da es vorgekommen, daß der Empfänger nur leere Hülsen erhielt.  
— (Die Familienunterstützung.) In einem Erlaß des Ministers des Innern wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 1, Ziffer 1, des Gesetzes vom 4. August 1914, betreffend die Unterstützung von Familien der in den Dienst eingetretene Mannschaft, auch die Angehörigen der für den Kriegsdienst verwendeten Unterpersonals der freiwilligen Krankenpflege im Falle der Bedürftigkeit auf die gesetzlichen Familienunterstützungen Anspruch haben. Bestimmungsgemäß besteht das Unterpersonal der freiwilligen Krankenpflege aus Zugführern, Zugführerstellvertretern, Sektionsführern, Krankenpflegern, Krankenpflegerinnen, Krankenträgern, Kaufleuten, Köchen oder Köchinnen, Schreibern und Dienern.  
— (Das Gold dem Staat!) So erfreulich die Zeichnungen der Kriegsanleihe sind, so müssen sie doch noch ihre Ergänzung darin finden, daß dem Staate möglichst viel Goldgeld zur Verfügung gestellt wird, da die Einkäufe von Proviant usw. von fremden Staaten mit Gold bezahlt werden müssen. Es ist daher eine patriotische Pflicht, Goldstücke nicht „im Strümpfe“ aufzubewahren und so dem Verkehr zu entziehen, sondern auf der Sparrasse oder der Reichsbank gegen Kassenscheine umzutauschen, die ja im inländischen Verkehr den gleichen Wert und die gleiche Kaufkraft haben wie Gold. Man kann dem Vaterlande auch mit Gold, nicht nur mit Blut und Eisen, dienen, und in diesem Weltkriege darf es kein Zaudern geben; jeder muß Opfer bringen, wenn wir durchhalten sollen. Möge der Aufruf des Magistrats (im Anzeigenteil dieser Nummer) nicht ungehört verhallen!  
— (Feld-eisenbahnbrücke Dohow-Pilz.) Die von Verkehrsamtliche vom Platz gebaute Feld-eisenbahnbrücke Dohow-Pilz ist für den Verkehr durch Zivilpersonen nicht freigegeben.  
— (Spende der Handelskammer.) Die Handelskammer Thorn hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, der Nationalkassierung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen die Summe von 5000 Mark zu überwiesen.  
— (Die Jagd) im Befehlsbereich der Festung, die ja auch zur Verproviantierung der Stadt beiträgt, ist jetzt wieder gestattet, doch kann sie, wie aus der Anzeige in heutiger Nummer zu ersehen, nur in beschränkter Weise, unter großen Vorkehrungsmaßnahmen, ausgeübt werden.  
— (Thorn er Wochenmarkt.) Auf dem Gemüsemarkt war, bei ziemlich starker Anfuhr, der Geschäftsgang nicht gerade schlecht zu nennen, doch machte sich die Abwesenheit der jüdischen Kundenschaft, für welche die Feste des neuen Jahres 5776 anhebt, recht fühlbar, umso mehr, als schon das Fehlen der Kundenschaft aus militärischen Kreisen in den letzten Wochen den Markt bedrückte. Spinat war nach wie vor vernachlässigt. Dagegen wurde der Vorrat an Schoten zum herabgesetzten Preise von 30 Pfg. das Pfund fast geräumt, da manche Hausfrau jetzt, wo es bereits Reif gekehrt hat und ein Nachkrost bald der Sommerherlichkeit ein Ende machen kann, wohl gern noch einmal frisches Schotengemüse auf die Tafel bringen wollte. Wachsbohnen kosteten 20 Pfg., grüne Bohnen 15 Pfg. das Pfund. Der Tomatenpreis ist auf 15 Pfg. gestiegen, da die Früchte bei der herrschenden kalten Witterung nur schwer reifen. — Auf dem Fischmarkt fehlten, des oben erwähnten Koffes wegen, die jüdischen Händler, die meist den Markt beherrschen, gänzlich, und auf den vorhandenen drei Ständen wurden vornehmlich die billigeren Fischsorten feilgehalten, die, bei dem geringen Angebot, gute Preise erzielten und schon vor Schluß des Marktes ausverkauft waren. Mal, Zander, Karauschen und Karpfen waren nicht am Markt. Schleie kosteten 90 Pfg., Hecht 75 Pfg., Barbe 75 Pfg., Barbinen und Bressen 60 Pfg., Bratfische 30 und 10 Pfg. das Pfund.  
— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.  
— (Gesunden) wurden ein Roggenschir, ein Fernglas, ein Regenschirm und ein Rosenkranz.  
**Eingefandt.**  
(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die vorgezeichnete Verantwortung.)  
Offener Brief an die Mitglieder des landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins Thorn. Die furchtbaren Verwüstungen, die der Krieg über unsere Nachbarprovinz Ostpreußen gebracht hat, treibt mich dazu, daran zu erinnern, daß alle Mitglieder der landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine doppelt verpflichtet sind, den verarmten Mitbewohnern in Ostpreußen zu helfen, denn wir verdanken unsere Organisation einer ostpreußischen Landfrau. Einer allein kann nicht viel ausrichten, weiß auch nicht, wo die Hilfe am notwendigsten ist. Geldgaben sammeln die Städte und sind diesbezügliche Auf-cuse bereits ergangen. Wir Landwirtsfrauen wollen uns zusammenschließen und: Saatgut, Kartoffeln, Obst, Gemüse, Zugtiere an Geflügel, Ferkeln, Kälbern usw. nach Ostpreußen schicken. Die Bahnverwaltung befördert diese Liebesgaben frei, und die Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen (Sitz Königsberg) wird anordnen, wohin der Waggon (ein solcher kommt sicher bei unserer großen Mitgliederzahl zustande) zu senden ist. Wird sich der Vorstand des Verbandes annehmen? Am besten wird in einer möglichst bald einzuberufenden Verammlung dies alles geordnet. Doppelt hilft, wer schnell hilft!  
Cläre Degener-Thornisch Papau.

## Sammlung zur Kriegswohlfahrts-pflege in Thorn.

Es gingen weiter ein:  
Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitelstraße 35: Frau Anna Schmidt 5 Mark, Ungenannt 3 Mark, Ungenannt 5 Mark, Nowacki 6 Mark, Frau Mühlenther Ruter-Rogau 10 Mark, Fräulein Will 5 Mark, Zahnarzt Meisel 50 Mark, Bankvorstand Boensch 10 Mark, Sammlung der Möbelwerkstatt Bidun, und zwar Carl Bidun 10 Mark, die Tischlergehilfen Rüdert 1,50 Mark, Lober 1 Mark, Bodowski 1 Mark, Komak 1,50 Mark, Fingeler 1 Mark, Judaczewski 1 Mark, Marotte 50 Pfg., Wiemer 1 Mark, Hinfelmann 50 Pfg., Werner 50 Pfg., Woschek 1 Mark, Baranowski 1,50 Mark, Ungenannt 5 Mark, Schlaaf 2 Mark, Fehlaue 2 Mark, die Lehrlinge der Firma Bidun 8,50 Mark, Sammlung der vereinigten Militärbäder-Abteilung der Festung Thorn durch den Garnisonbadmeister G. Gerwig 435 Mark, zusammen 563,50 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 8231,92 Mark. — Außerdem an Liebesgaben: Ungenannt 8 Paar Pulswärmer, 1 Paar Strümpfe, Frau Mühlenther Ruter-Rogau 1/2 Zentner Apfel, Nygeum und Oberbaum 54 Paar Pulswärmer und 34 Paar Strümpfe, Frau Keller 12 Paar Strümpfe, 12 Paar Pulswärmer und 1 Leibbinde, Frau Kurz-Gramschden Heintzen, Ungenannt 1 Nasenwärmer mit Heizmaterial und ein Paar Pulswärmer, Frau Bierrath 3 Paar Strümpfe, 3 Paar Pulswärmer, Frau Niedeck 3 Taschentücher, 3 Paar Pulswärmer, Fräulein Freitag 6 Paar Pulswärmer, Ungenannt 6 Flaschen Wein, Schulvorsteherin Fräulein Kaste verschiedene Wäschestücke und Handtücher.  
Sammelstelle bei Frau Stadtrat Baegner, Thoren-Moder: Spende des St. Georgen-Kirchensdors 51,50 Mark, Frau Wollenberg 1 Mark, Frau Teute 1 Mark, E. Drawert 1 Mark, Leuchtenberger 8 Mark, Johann Brzycki 20 Mark, Stabenau 10 Mark, Frau Nis 5 Mark, zusammen 92,50 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 1115,21 Mark. — Außerdem an Liebesgaben: Ungenannt 9 Tauben.  
Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

## Sammlung für das Rote Kreuz.

In unserer Geschäftsstelle sind weiter an Beiträgen eingegangen: 2. Rekruten-Depot des Infanterie-Regiments Nr. 11, gesammelt von den Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen, 73 Mark, Frau Seefeld-Thorn 2 Mark, von den Angehörigen und Arbeitern des Dampfmaschinenwerks der Firma Ewald Hoffmann-Thorn 49 Mark, Güdel-Thorn 6 Mark, Frau Damer, Coppenhagensstraße 3, 3 Mark, Sammlung in der Werkstatt des Wagenbauers Puff-Thorn 21,50 Mark (dazu trugen bei: Wagenbauer Puff 10 Mark, Stellmachermeister Borowski 3 Mark, Schmiedemeister Koban 5 Mark, die Stellmachergehilfen Borowski 2 Mark, Borowski 50 Pfg., Krinte 50 Pfg., Frix 50 Pfg.), zusammen 154,50 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 10 677,64 Mark.  
Weitere Spenden, kleine und größere, aus Stadt und Land werden gern von uns entgegengenommen und dringend erbeten.

## Unsere tapferen kleinen Leutnantsfrauen.\*

Hoch von den Türmen der Gedächtniskirche dröhnen die Hochzeitsglocken über die Straßen und Plätze des Berliner Westens. Zu beiden Seiten des breitgewölbten Hauptportals drängt sich, Kopf an Kopf, die Menge, meist Frauen und Mädchen, und streckt sich vor und reckt den Hals, so oft ein neuer Wagen anfährt, festlich gefeldete Menschen ihm entsteigen und, durch das lebende Spalier hindurch, über die Stufen ins Innere der Kirche verschwinden. Da geht eine Bewegung durch die Menge. Sie stutet seitwärts ab: das Brautpaar ist am kleinen Nebentor der Sakristei angekommen. Und man sieht, daß es eine militärische Hochzeit, also ein doppelt interessantes Schauspiel ist. Die Braut schreitet am Arm eines Generals, wohl ihres Vaters, und der Bräutigam ist ein schmaler junger Leutnant. Die Orgel ertönt mit mächtigen Klängen ein, die Türen schließen sich, aber die Menge harret gebuldig aus, bis die Feste vorüber ist und das Brautpaar, aus dem ein Ehepaar geworden ist, Arm in Arm, strahlendes Glück auf dem Antlitz, das Gotteshaus verläßt, um einen jener Mietwagen zu besteigen, die jeder Berliner als „Hochzeitslutschen“ erkentt.  
Leutnantsfrau, — wie vieler junger deutscher Mädchen Traum ist, sich einst so nennen zu können, wie vielen, die aus altem Soldatenstamme hervorsprossen, ist es ein selbstverständliches, freudig erwartetes Los. Und nun, da sie beide an der Hochzeitstafel auf den Ehrenplätzen sitzen, unter Verwandten und Freunden, die in Ernst und Scherz, in Vers und Prosa, Feil und Segen auf ihr Haupt herabwünschen, scheint vor dem Leutnant und seiner kleinen Frau das Leben in eitel Glanz und Seligkeit zu liegen. Freilich: das Waffenhandwerk, dem der junge Gatte sich zugeworhen hat, ist ein ernster und von Gefahren umdrohter Beruf, fordert von ihm, daß er zu jeder Stunde bereit sei, auf Befehl des Kaisers und Königs sein Blut für das Vaterland zu vergießen. Doch deshalb gerade hat er sich ja dem Soldatenstande geweiht, und ein frischer, fröhlicher Krieg gehört zu den Hoffnungen, die in seiner Seele ruhen. Und sie, die junge Gattin? Krieg, das ist ihr, zumal an diesem Tage der höchsten Verheißungen, etwas so Fernes, Unwahrscheinliches! Daß sie eine tapfere, mutige kleine Leutnantsfrau sein will, daß sie dem geliebten Mann nicht das Herz durch Tränen und Klagen schwer machen wird, wenn ihn wirklich jemals die Fahne zum Streite ruft, hat sie sich, ehe sie die Seine wurde, fest gelobt. Aber dabei doch im stillen ge-

glaubt, ein gütiges Geschick werde ihr die harte, grausame Prüfung ersparen. . . .  
Und nun ist mit einemmale der Krieg da, ist die Prüfung über sie gekommen, viel härter, viel grausamer noch, als sie jemals geahnt hätte.  
Jetzt muß sie ihr Gelübde halten, darf keine Schwäche sie erweichen, trotzdem es nicht mehr nur ihr eigenes Glück ist, für das sie zittert, sondern auch das ihrer unschuldigen Kinder, die mit großen, verwunderten Augen zusehen, wie plötzlich die Unruhe des bevorstehenden Abschieds das Haus erfüllt. Die Stunden fliehen mit Paden und Besorgen schnell dahin. Zum Grübeln ist keine Muße, und bei aller Behmut hat der Kausch der großen, erhebenden Begeisterung doch auch die kleine Leutnantsfrau erfasst. Sie ist stolz, daß sie ihr Leutnanten Hegehen soll für Kaiser und Reich. Auch in den schmerzlichen Minuten der Trennung kann sie sich noch zu einem Lächeln zwingen.  
Dann aber kommt die schwere, peinigende Zeit des Wartens. Die Ungewißheit, das ist das Schlimmste, faum Erträgliches. Die spärlichen Nachrichten, die hastigen Kartengrüße, die ihr die Feldpost bringt, sind alt, wie viele blutige Gefechte und Schlachten können inzwischen geschlagen worden sein! Sie helfen sich gegenseitig, sie weitest fern an Tapferkeit untereinander, die kleinen Leutnantsfrauen, tauschen ihre Nachrichten aus, besuchen gemeinschaftlich Kurse zur Verpflegung von Verwundeten und leisten sich am Abend nährend und stützend Gesellschaft. Aber ihr nächstliches Weinen hört nur der Himmel.  
Sind das dieselben kleinen Frauen, die jeden Morgen mit neuem Frohsinn begannen? Die so lustig ritzen, über die Eisbahn kisten, tanzen und vielleicht auch ein ganz klein wenig strotzen? Die so viel harmlose, echt weibliche Freude hatten an all den hübschen, reizenden Dingen, die nur griechgrämige Hagestolze „Nuz und Tand“ schelten? Sie sind rasch reif und ernst geworden und schauen dem Leben anders als früher ins Gesicht.  
Unerforschlich sind die Wege der Vorsehung und der Zufall lenkt den Lauf der Kugel. Sie trifft den einen und schon den andern. Sie streift diesen nur und streckt jenen tödlich ins Gras. Was hat solch böder, blinder Zufallsstille ihr bestimmt? Wird sie den Gatten nach glorreichem Frieden wiedergewonnen in die Arme schließen? Wird sie zu ihm eilen dürfen, um sich im Lazarett an sein Lager zu setzen? Oder werden ihr eines Morgens zwei trodene Zeilen künden, daß er den Tod der Felden starb und längst in fremder, ferner Erde gebettet ruht? Die kleine tapfere Leutnantsfrau weiß, daß es auf diese Fragen keine Antwort gibt, Sie wartet. . . .  
**Weiter-Uebersicht**  
der Deutschen Seewarts.  
Sam burg, 22. September.  

| Name der Beobachtungsstation | Barometerstand | Windrichtung | Wetter    | Temperatur in Celsius | Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden |
|------------------------------|----------------|--------------|-----------|-----------------------|--|
| Borkum                       | 768,2          | SW           | wolfl.    | 13                    | stetl. heiter                            |
| Hamburg                      | 768,2          | SW           | wolfl.    | 8                     | stetl. heiter                            |
| Swinemünde                   | 766,7          | SW           | heiter    | 9                     | stetl. heiter                            |
| Neufahrwasser                | 766,5          | —            | wolfl.    | 11                    | meist bewölkt                            |
| Memel                        | 765,6          | SW           | wolfl.    | 8                     | meist bewölkt                            |
| Hannover                     | 764,6          | SW           | wolfl.    | 11                    | —  |
| Berlin                       | 766,9          | N            | wolfl.    | 9                     | stetl. heiter                            |
| Dresden                      | 767,1          | SW           | bedeckt   | 8                     | nachts Nied.                             |
| Breslau                      | 765,5          | N            | bedeckt   | 6                     | stetl. heiter                            |
| Bromberg                     | 765,8          | —            | wolfl.    | 11                    | stetl. heiter                            |
| Wetz                         | 768,4          | D            | wolfl.    | 8                     | stetl. heiter                            |
| Frankfurt a. M.              | 768,8          | —            | Nebel     | 6                     | stetl. heiter                            |
| Karlsruhe                    | —              | —            | —         | —                     | —  |
| München                      | 767,3          | SW           | bedeckt   | 7                     | oorw. heiter                             |
| Danzig                       | —              | —            | —         | —                     | —  |
| Willingen                    | 770,0          | SW           | wolfl.    | 12                    | stetl. heiter                            |
| Kopenhagen                   | 767,3          | SW           | wolfl.    | 11                    | meist bewölkt                            |
| Stockholm                    | 761,1          | SW           | heiter    | 9                     | —  |
| Saparanda                    | 757,1          | SW           | halb bed. | 5                     | —  |
| Archangel                    | —              | —            | —         | —                     | —  |
| Magdeburg                    | 767,7          | SW           | halb bed. | 10                    | —  |
| Königsberg                   | 766,2          | SW           | heiter    | 11                    | meist bewölkt                            |
| Wien                         | 762,2          | N            | Regen     | 9                     | stetl. heiter                            |
| Brag                         | 768,1          | SW           | bedeckt   | 10                    | stetl. heiter                            |
| Stettin                      | 762,1          | —            | wolfl.    | 10                    | —  |
| Berlin                       | —              | —            | —         | —                     | —  |
| Hermannsbl.                  | —              | —            | —         | —                     | —  |
| Krakau                       | 764,5          | SW           | Nebel     | 8                     | oorw. heiter                             |
| Budapest                     | —              | —            | —         | —                     | —  |
| Rom                          | —              | —            | —         | —                     | —  |

  
**Meteorologische Beobachtungen zu Thorn**  
vom 22. September, früh 7 Uhr.  
Lufttemperatur: + 12 Grad Cel.  
Wetter: trocken. Wind: Südost.  
Barometerstand: 770,5 mm.  
Vom 21. morgens bis 22. morgens höchste Temperatur: + 17 Grad Cel., niedrigste: + 7 Grad Cel.  
  
**Wassersstände der Weichsel, Brage und Wehe.**  
Stand des Wassers am Pegel  
der 

| Tag | m    | Tag | m    |
|-----|------|-----|------|
| 22. | 0,89 | 21. | 0,84 |
| 23. | —    | —   | —    |
| 11. | 1,24 | 8.  | 1,28 |
| 28. | 0,92 | 29. | 0,90 |
| 17. | 5,90 | 18. | 5,88 |
| 17. | 2,86 | 18. | 2,86 |

  
**Wetterausgabe.**  
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)  
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 23. September heiter, meist trocken.  

| 23. September: | Sonnenanfang                       | 5,47 Uhr,  |
|----------------|------------------------------------|------------|
|                | Sonnenuntergang <td>5,57 Uhr,</td> | 5,57 Uhr,  |
|                | Mondaufgang <td>11,06 Uhr,</td>    | 11,06 Uhr, |
|                | Monduntergang <td>6,49 Uhr.</td>   | 6,49 Uhr.  |



\* Aus der letzten Nummer der Zeitschrift „Die Elegante Welt“, deren reicher Inhalt sich vortrefflich illustriert, dem Ernst der Zeit auf die würdigste Weise anpaßt. (Berlin SW. 68. Verlag Dr. Eysler & Co.)

Die Ausübung der Jagd wird im Befehlsbereich der Festung von jetzt ab mit folgendem Vorbehalt gestattet:

- 1. Jedem Jäger wird es zur Pflicht gemacht, in der Nähe befindliche Truppen und Postierungen zu benachrichtigen.
2. Jede Verantwortung oder Haftpflicht für etwa vorkommende Unglücksfälle durch die Truppen infolge von Mißverständnissen und Verwechslungen lehnt die Militärbehörde ab.

Thorn den 21. September 1914. v. Dichuth-Sarrach.

An unsere Mitbürger!

In gegenwärtiger Zeit ist die tüchtigste Verstärkung des Goldbestandes der Reichsbank von außerordentlicher wirtschaftlicher und politischer Bedeutung! Es ist daher dringend geboten, daß alles im Privatbesitz und im Verkehr befindliche

Goldgeld an die Reichsbank

gegen Umwechslung in Banknoten abgeführt wird. Unsere Mitbürger bitten wir daher, im vaterländischen Interesse

alles in ihrem Besitze befindliche Goldgeld an die Reichsbank einzutauschen. Die Stadtsparkasse wie sämtliche städtischen Kassen sind bereit, Goldgeld gegen Papiergeld zwecks weiterer Abführung an die Reichsbank einzutauschen. Für den privaten Besitz und Verkehr hat Papiergeld genau denselben Wert wie Goldgeld. Thorn den 19. September 1914. Der Magistrat.

Aufgebot.

Der Besitzer Andreas Retkowski in Siemon, vertreten durch Geheimen Justizrat Trommer in Thorn, hat das Aufgebot des unbekanntem Gläubigers der auf seinem Grundstück Siemon, Blatt 231, Abteilung III, Nr. 10 für den Anecht Josef Binkowski in Czemiwo eingetragenen 888 Mark 56 Pf. beantragt.

24. November 1914, 12 Uhr.

anzumelden, widrigenfalls seine Ausschließung erfolgen wird. Thorn den 18. September 1914. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Aufgebot.

Der Besitzer Josef Michalski in Sachfenbrück, vertreten durch Justizrat Aronsohn in Thorn, hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung des Eigentümers von Sachfenbrück Blatt 5 beantragt.

24. November 1914, 12 Uhr.

anzumelden, widrigenfalls sie ausgeschlossen werden. Thorn den 17. September 1914. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Mittagstisch

billig zu haben. Araberstraße 4, 1. Guter Priv.-Mittagstisch. Wellenstr. 114, 2. Eing.

Bakenhof Bier

in Flaschen, hell dunkel. Fr. Liedtke, Wellenstr. 99.

Schwedische Brei-Beeren

empfehlenswert. Otto Jacobowski, Elisabethstraße.

Alle Strauchfedern werden billig aufgearbeitet und modernisiert. Brombergerstraße 104, 1. v. Annahmestellen: Coppernitsstr. 22, bei Hund, Heiliggeiststr., bei „Edelweiß“.

50 Ztr. gesundes Heu preiswert abzugeben. Cowalsky, Graudenzerstr. 125.

Wiese

3 1/2 Morgen groß, zum Abweiden zu vergeben. Graudenzerstraße 125.

Rüchenabfälle

von 1. Division Zuckerfabrik-Regiments Nr. 11 sind im ganzen von sofort zu vergeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich mich zur Anfertigung sämtlicher Pelzwaren. Instandsetzungen werden schnell, sauber und billig ausgeführt. Doering, Kürschnerstr., Tuchmacherstr. 2, Hof, 1 Tr.

Stellengesuche

Gebildetes Fräulein wünscht zum 1. Oktober Stellung zu einem Kinde (5-12 Jahren), evtl. während der Kriegszeit ohne Gehalt. Zeugnis vorhanden. Werte Angebote unter U. 45 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gewandte, bilanzsichere Buchhalterin, auch in Stenographie u. Schreibmisch. erfahren, sucht halbe Tagesstellung. Ang. u. D. 29 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“ erb. Suche Beschäftigung als Waschenmacherin. Strobandstraße 18, 3.

Stellenangebote

Hochbauingenieur für ein größeres Baugeschäft zu baldigem Eintritt gesucht. Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter P. 46 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche für mein Kontor zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, soliden, militärfreien Herrn für Kontorarbeiten.

Gest. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bei freier Station sind zu richten an die Dampfmahlmühle Ostkau, Kreis Thorn.

Suche zum 1. 10. 1914 für mein Kommissionswaren-, Saaten- und Delikatessen-Geschäft einen soliden, ehrlichen Gehilfen.

der polnischen Sprache mächtig. Den Angeboten bitte Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche bei freier Station beizufügen. Persönliche Vorstellung bevorzugt. Gustav Adam, Breisen Weipz.

Lehrling sucht von sofort oder per 1. Oktober. F. Duszynski, Zigaretten-Handlung.

Für ein größeres Kontor wird ein Lehrling, Sohn adäquater Eltern, mit guter Schulbildung, gesucht. Angebote unter L. 36 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zimmerleute in dauernde Beschäftigung stellt ein Erich Jerusalem, Baugeschäft, Thorn, Brombergerstraße 10.

Geld-Lotterie des unter allerhöchsten Protektorate stehenden Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Genehmigt durch allerhöchsten Erlaß vom 17. März 1913. Ziehung vom 30. September bis 3. Oktober 1914 im Ziehungslokal der Königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin durch Beamte dieser Behörde.

- Zur Verlosung kommen 15 997 Geldgewinne, sofort bar, ohne jeden Abzug zahlbar, und zwar:
1 Gewinn zu 100 000 Mark
1 Gewinn zu 50 000 Mark
1 Gewinn zu 20 000 Mark
2 Gewinne zu 15 000 Mark
2 Gewinne zu 10 000 Mark
5 Gewinne zu 5 000 Mark
10 Gewinne zu 1 000 Mark
70 Gewinne zu 500 Mark
140 Gewinne zu 100 Mark
415 Gewinne zu 50 Mark
15 350 Gewinne zu 15 Mark
Zus. 15 997 Gewinne mit 560 000 Mark
Preis des Loses 3 Mk. 30 Pf., zu beziehen durch Dombrowski, Königl. preuß. Lotterietenehmer, Thorn, Breitestraße 2, Fernruf 1036.

Felduniformen mit Pelzfutter, sowie Lederbekleidung in jeder Art liefert billigst B. Doliva, Artushof.

Zur Einsegnung! Evangelische Gesangbücher zu alten, billigen Preisen empfiehlt Max Gläser, Buchhandlung, Elisabethstr. 13/15.

Bernstein & Comp., Gerberstraße 33/35. Autofahrten in der Stadt und nach außerhalb. Benzol-Verkauf.

Zeige der geehrten Kundschaft ergebenst an, daß ich von jetzt ab Frühstück ins Haus schieke, und bitte freundlichst um Aufträge. W. Lipinski, Schulstraße 16.

Zimmergesellen und Arbeiter Rosenau & Wichert, 10 Tischler auf Bau und Möbel, für Winterarbeit gesucht. Lehrlinge werden nach angenommen bei J. F. Tober.

Tischlergesellen stellt sofort ein A. Schröder, Coppernitsstr. 41. Schneidergehilfen für Uniform u. Zivilarbeiten stellt sofort ein B. Doliva, Artushof. Einen Schmiedegesellen sucht sofort bei hohem Lohn A. Eichstädt, Thorn, Gerechstr. 28.

Tüchtige Schneider stellt bei Höchstlohn ein Heinrich Kreibich, Baderstr. 24. Bootsleute auf Dampfer „Prinz Wilhelm“ sucht W. Hahn. Einen Gesellen sucht M. Vogt, Schuhmacherstr., Culmer Chaussee 72. Friseurgehilfe wird von sofort oder später verlangt. P. Kristopeit, Culmer Chaussee 44.

1 Rutzler, 1 Arbeiter finden feste Winterbeschäftigung. Oleg, Petroleum-Gesellschaft, Thorn-Moder. Arbeiter u. Arbeitsfrauen können sich melden beim Steinseppolier Tiesing, Kaserne III./61, Schulstraße. Aufsuchende sofort gesucht. 20 Mark Lohn und Nebenverdienst. Max Gläser, Buchhandlung.

Ein junger Arbeiter zur Hilfe beim Rangierdienst gesucht. Gottlieb Riefflin Nachf., Seglerstr. 3.

Lehrburschen, Arbeitsburschen können sich melden. Baderstraße 26. Tüchtige, abschließbare Buchhalterin wird bei gutem Gehalt zum sofortigen Eintritt gesucht.

Kontoristin, nicht Anfängerin, fließt in Stenographie und Schreibmaschine, zum 1. Oktober gesucht. Schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnissen unter W. 47 an die Geschäftsstelle der „Presse“. Für mein Fleisch- und Würstchengeschäft vom 1. Oktober 1914 tüchtige Verkäuferin. G. Jordan, Wellenstr. 88.

Ladennädchen, Lehrling, Kassiererin können sich melden. Havana-Kauf, Culmerstr. 12.

Tücht. Blätterin von sofort für dauernd gesucht. Dampfweberei Max Hoppe, Thorn, Baderstraße 5-7.

Hilfsarbeiterin, ohne Vorkenntnisse, gesucht. Buchdruckerei Franks, Brombergerstr. 26. Aufwartemädchen von sofort verlangt. Gerberstraße 27, 5.

Eine zuverlässige, saubere Aufwartung für einige Stunden vor- und nachmittags gesucht. Seglerstraße 1, 1. Sauberes Aufwartemädchen gesucht. Graudenzerstraße 125.

Aufwärterin gesucht. Grabenstr. 38, part. Aufwärterin für Nachmittag wird gesucht. Wellenstr. 101.

2 Frauen für Gartenarbeit gesucht. Graudenzerstraße 125. Saubere Aufwartefrau sofort gesucht. Turmstraße 6, pl. r.

Junges Aufwartemädchen für den ganzen Tag verlangt. Graudenzerstraße 170. Suche: Witin, Stützen, Köchin, Stuben- und Altknabenmädchen für Thorn und andere Städte und Güter und Pomern.

Empfehle: perfekte Manneil und besserer Büfelfr. Emma Nitschmann, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Baderstr. 29, 1 Et. Suche und empfehle: Stützen, Köchin, Mädchen für alles. Marie Schwandt, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Wellenstr. 66.

Zu kaufen gesucht: Gut erhalt. Koksöfen für kleinen Laden zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zwei Wintermäntel für 12jährige Mädchen luche sofort zu kaufen. Angebote unter T. 44 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen: Zwei Pferde, beide tüchtig, jährlich, hat preiswert abzugeben. Hotho, Gastwirt, Rentstraße.

Drehrolle, fast neu, billig zu verkaufen. Marienstr. 3.

Wohnungsgejude: Ein anständ. möbl. Zimmer mit voller Pension von einem Beamten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter X. 45 an die Geschäftsst. d. „Presse“ erb.

Wohnungsangebote: 2-Zimmerwohnung, Mädchenkammer, Speisekammer, Badezimmer, 350 M., Fischerstr. 49 zu verm. Auskunft Max Gläser, Buchhandlg.

Stube, Kabinett und Küche vom 1. 10. zu verm. Strobandstr. 24. Wohnung von 1-2 Zimmern und Küche vom 1. 10. in der Nähe des Bahnhofs Moder zu mieten gesucht. Angeb. u. Y. 49 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Kleine Wohnungen von Stube und Küche zu vermieten. Kleine Marktstraße 4.

5-Zimmerwohnung mit reichlichem Zubehör und ein Baden vom 1. 10. 14 zu vermieten. Otto Zakzewski, Schuhmacherstr. 12, 2.

Gartenwohnung von 2 Zimmern mit Küche zum 1. Okt., ebenso ein Pferdehals mit 6 Pferden mit Futterraum, von sofort zu vermieten. Culmer Chaussee 11.

Freundliche 3-Zimmerwohnung nebst Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen Talstraße 21.

1 Wohnung 5 Zimmer, Zubehör, Gerberstr. 31, 3. Et. vom 1. Oktober zu verm. Preis 630 M. A. Kirmes, Jakobstr. 7, 2.

Stube und Küche 4 Tr., zu vermieten. Wellenstr. 85. Keller-Wohnung, auch als Lageraum zu vermieten. Araberstraße 14, 1.

Eine Wohnung von drei Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. Araberstraße 5.

Möblierte Offizierwohnungen zu vermieten. Hoffstraße 1a, 2. Ein gutes möbliertes Vorder-Boardzimmer, sep. Eingang, zum 1. Oktober zu verm. Wellenstr. 59.

2 gut möbl. Zimmer mit Balkon, Aussicht nach der Weichsel, von sofort zu verm. Baderstr. 6, 3. Möbl. 2 Zimmerwohnung nebst Küche sofort zu vermieten. Groblewski, Culmerstr. 12.

Gut möbl. Part.-Boardzimmer, sep. Eingang, 3 verm. Gerechstr. 33, part. Ein gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Altstadt, Markt 28, 2.

Ein möbl. Zimmer von sofort zu verm. Waldstr. 31, pl. 1. 1-2 gut möbl. Boardzimmer zu verm. Baderstraße 20, 3 Tr., rechts.

1 möbl. Offizierswohnung zu vermieten. Strobandstraße 15, 1. Möbl. Zimmer, sep. Eingang, mögl. Bad, Nähe Garnisonstraße, von Bizfeldmühl sofort gesucht. Angebote unter V. 46 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Freundlich möbl. Zimmer, mit auch ohne Pension, zu vermieten. Wellenstr. 114, 2. Eingang. Schlafstellen zu vermieten. Araberstraße 13, 1.

Helle Speicherräume 1.-3. Stage zum 1. Januar 1915 zu vermieten. C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Weichstr. 35.

Ein Laden mit Wohnung, Lagerräumen, evtl. Pferdehals mit Remise vermietet. Schuhmacherstr. 12, im Blumenladen.

Mein Laden, Wellenstr. und Talstraßen-Ecke, ist vom 1. 10. 1914 zu vermieten. M. Bartel, Baugeschäft, Waldstr. 45.

Laden und Lagerteller sofort zu vermieten. Wellenstr. 78.

Kind, besserer Herkunft, wird bei liebevoller Behandlung in Pension genommen. Angebote unter S. 43 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Entlassen eine Hindin, Dohmann, Hirschstr., Abzugeben auf der Weichsel Culmer Chaussee 6, gegen Belohnung.

1 kl. schwarzer Ferkel entlassen. Abzugeben Forthaus Thorn 1.

Zugelaufen sind beim Hausbesitzer Zaver Jastrzemski den 21. September d. J. zwei Ziegenböcke, gegen Entlohnung ein weißer und ein grauer. Gegen Entlohnung kann der rechtmäßige Eigentümer dieselben abholen von Jastrzemski, Thorn-Moder, Bahnhofswinkel 8.

Täglicher Kalender. 1914

Calendar table showing days of the week and dates for 1914, from September to November.

Siehe zweites Blatt.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Die Russeninvasion in Ostgalizien.

Die polnischen Blätter bringen ausarund von Unterredungen mit gutinformierten Persönlichkeiten, die den politischen Kreisen angehören, nachstehende Nachrichten aus Lemberg und Przemyśl:

Donnerstag den 3. September um 3 Uhr nachmittags, hielten die Russen ihren Einzug in Lemberg. Zum Stadtkommandanten wurde General Rudzki ernannt. Der General stattete den Erzbischofen aller drei Riten seinen Besuch ab: dem römisch-katholischen Erzbischof Bilczewski, dem griechisch-katholischen (unierten) Erzbischof Graf Szeptycki, dem armenischen Teodorowicz und auch dem römisch-katholischen Bischof Wandurstki. Als Vertreter der Stadtverwaltung fand General Rudzki die drei Vizepräsidenten, Dr. Kutowski, Dr. Stahl und Scheidter vor. Er vereidete Dr. Stahl und machte ihn für eine geordnete Verwaltung, sowie für die Ruhe der Stadt verantwortlich. Der General erklärte, daß die Bevölkerung nichts zu befürchten habe, wenn sie sich ruhig verhalten würde. In Lemberg wurde nur ein russisches Bataillon zur Aufrechterhaltung der Ordnung zurückgelassen. Die Russen sollen alles bar bezahlen und sich keine Übergriffe zuschulden kommen lassen. Sie hindern auch die hinter der russischen Armee herziehenden ruthenischen Bauern an Raub und Mindererung. Die wichtigeren Gebäude werden bewacht. Vorläufig droht der Stadt keine Gefahr. Man fürchtet nur, daß sie gelegentlich des Entschlusses stark leiden könnte, da die Russen sich in der Stadt selbst vertheidigen wollen. Von den Lemberger Tagesblättern sollen drei, nämlich „Słowo Polskie“, „Gazeta Wieczorna“ und „Kurjer Lwowski“ noch immer erscheinen.

Am 30. August waren 23 galizische Bezirks-hauptmannschaften von den Russen okkupiert. Galizien zählt 81. Bezirkshauptmannschaften. Am 3. September verschob sich das Verhältnis zu Ungunsten Österreichs. Aus Lemberg und Ostgalizien sind mehrere Hunderttausend Menschen nach dem Westen geflohen. In Wien allein zählt man bereits 80 000 dieser Flüchtlinge. Die ärmere jüdische Bevölkerung zerstreute sich in Westgalizien auf der Linie Kaslo-Melzow, ferner in Mähren, Böhmen und Ungarn. In Wien bildete sich für die Flüchtlinge ein Hilfskomitee unter dem Vorsitz des Ministers Belinski. Die Regierung hat zur Unterstützung der Flüchtlinge dem Hilfskomitee vorläufig eine halbe Million Kronen anzuweisen. Das Hilfskomitee hat erklärt, daß es allen Hilfsbe-

dürftigen, ohne Unterschied der Konfession, seinen Schutz angeheißt lassen werde.

Infolge der russenfreundlichen Haltung der Ruthenen begann man aus dem befestigten Przemyśl sämtliche Ruthenen als unzuverlässiges Element zu entfernen. Wie einer der Vizepräsidenten des österreichischen „Kolo Polskie“, Dr. Wladislaw Czaykowski, mitteilt, sind in Przemyśl über zweitausend Ruthenen zum römisch-katholischen Ritus übergegangen, um sich vom Ruthenentum loszusagen und in Przemyśl bleiben zu können. Die Führer der Ruthenen wollen den Vorwurf der Unzuverlässigkeit auf die Polen abwälzen.

## Nachtrag zur Verlustliste Nr. 28.

Infanterie-Regiment Nr. 61 Thorn: 1. Bat.: Major und Bataillonkommandeur Heyn — verwundet; Leutnant und Adjutant Pflugradt — verwundet; Reserveoffizier Franz Kucharsti-Klein Grünau, Kreis Thorn, — vermisst; Hauptmann Bauer — verwundet; Leutnant der Reserve Hans Schenl — verwundet; Feldwebel Paul Haake — verwundet; Vizefeldwebel Fritz Rhesa — verwundet; Vizefeldwebel Karl Wlaczowski — verwundet; Unteroffizier Kurt Dylewski-Thorn — verwundet; Reservist Artur Domke-Neubuch, Kreis Thorn, — verwundet; Reservist Gustav Weiß-Thorn — verwundet; Reservist Max Palm-Thorn — verwundet; Reservist Stanislaus Kaminski-Kudat, Kreis Thorn, — vermisst; Leutnant der Reserve Ernst Mathews — vermisst; Vizefeldwebel Willi Schmidt — vermisst; Unteroffizier der Reserve Vigenz Smieszek-Thorn — verwundet; Gefreiter der Reserve Anton Wstobowski-Culmsee — vermisst; Einjährig-Freiwilliger Johannes Bahr I-Thorn — verwundet; Reservist Johann Jainski-Kofenberger, Kreis Thorn, — verwundet; Leutnant der Reserve Anuschet — verwundet; Leutnant Müller — tot; Vizefeldwebel Wilhelm Schulz — tot; Feldwebel Willi Kochmann — verwundet; Vizefeldwebel Hugo Klumbaum — verwundet; Unteroffizier Fritz Kretschmar-Thorn — verwundet; Unteroffizier Georg Wolskiel-Thorn — verwundet; Vizefeldwebel Otto Goebede — vermisst; Vizefeldwebel Wilhelm Bargsten — vermisst.

## Verlustliste Nr. 29.

Grenadier-Regiment Nr. 5, 2. Bataillon: tot 1 Unteroffizier, 12 Mann, verwundet 5 Offiziere, 11 Unteroffiziere, 126 Mann, vermisst 31 Mann. 2. Pionier-Bataillon 6: tot 2 Mann, verwundet 3 Unteroffiziere, 8 Mann, vermisst 3 Unteroffiziere, 10 Mann.

## Verlustliste Nr. 30.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61: tot: drei Offiziere, 10 Unteroffiziere, 16 Mann; verwundet 3 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 88 Mann; vermisst 27 Mann. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 61: verwundet 2 Mann.

nicht verschwunden, da entfaltete sich schon hier und da das schwarz-weiß-rote Tuch und waltete majestätisch in die Menge hinein, die von einem einzigen großen Begeisterungsstau mel erfasst war. Auf der andern Seite der Memel versuchte russische Artillerie noch einmal, unser vorwärts drängende Landwehr aufzuhalten, es war natürlich nur vergebliches Bemühen. Von der Rathausstrasse hielt Oberbürgermeister Pohl eine Ansprache. Braufende Hurras auf unsern Kaiser wurden ausgebracht. Lange noch wogte die Menge hin und her durch die Höhe, Bahnhofs- und Stolbeder Strasse, die mit den umherliegenden Russenleichen, Tierkadavern und verlassenen Fuhrwerken einem Salschlachtfeld gleichen. Und wo nur irgend ein biederer Landwehrmann stand, da hatte sich bald ein großer Kreis um ihn gebildet und man wurde nicht müde, zu hören und zu staunen. Man sah ein bekanntes, liebes Gesicht sah man frisch und gesund unter Helm und Mütze hervorstechen, sodas bei vielen zu der allgemeinen Freude noch die des Wiedersehens kam. An Schlafengehen dachte wohl kein Tilsiter, und es war recht so, denn das Bett gehörte für diese Nacht den Befreibern von Tilsit.

Über den Straßenkampf in Tilsit berichtet das Blatt folgendes:

Die Augenzeugen des Einzuges unserer Truppen in Tilsit am Sonnabend erlebten erschütternde Szenen, die ihnen für das ganze Leben unvergesslich bleiben werden. Wie schon erwähnt, hat uns der Kampf in und bei Tilsit auch die Rehrseite des Krieges in lebendigstem Lichte gezeigt. Man sah eine Familie in Trauer und Leid versetzt, abgesehen von den Braven, die die Befreiung Tilsits von russischer Knechtschaft mit ihrem Leben bezahlt haben. Ein trauriger Vorfall, wobei eine Frau schwer verwundet wurde, spielte sich bei dem Straßenkampf in der Höhenstraße ab. Kurz vor dem Einrücken des preussischen Militärs sprengten zwei große Rasterwagen mit russischer Besatzung vor das Hauptportal der Post und versuchten nach schnell die russischen Postkutschen in Sicherheit zu bringen, was ihnen jedoch nicht mehr gelunnen sein

2. Landwehr-Estadrion des 17. Armee-Korps: vermisst 1 Unteroffizier, 6 Mann. — 3. Landwehr-Estadrion des 17. Armee-Korps: tot 1 Mann, verwundet 1 Unteroffizier, 1 Mann, vermisst 2 Mann. — 1. Landwehr-Estadrion des 20. Armee-Korps: tot 2 Mann, verwundet 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 5 Mann, vermisst 2 Unteroffiziere, 5 Mann. — 2. Landwehr-Estadrion des 20. Armee-Korps: tot 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 4 Mann; verwundet 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 18 Mann; vermisst 3 Mann. — 3. Landwehr-Estadrion des 20. Armee-Korps: verwundet 1 Offizier, 2 Mann.

Reserve-Geschwader-Regiment Nr. 15: 2. Bat.: tot 1 Mann, verwundet 1 Unteroffizier, 1 Mann. Aus Stadt und Kreis Thorn.

Reservist Walter de Sombre-Thorn-Moder — verwundet; Musiketier Bronislaus Grodzewski-Luczynski, Kreis Thorn, — verwundet; Reservist Franz Swanski-Schwirsen, Kreis Thorn, — verwundet; Reservist Walter Hinz-Culmsee — vermisst; Grenadier Wilhelm Jordan-Helmholt, Kreis Thorn, — schwer verwundet; Grenadier Johann Chojnacki-Culmsee — vermisst; Grenadier Walter Boashammer-Thorn — leicht verwundet; Reservist Johann Krozewski-Kudigshelm, Kreis Thorn, — verwundet; Füsiliere Johann Kaminski-Culmsee — schwer verwundet; Hauptmann Hans Weidlich-Thorn — schwer verwundet; Musiketier Leo Krajewski-Thorn — vermisst; Musiketier Stanislaus Czarniecki-Thorn — vermisst; Musiketier Emil Fritz Elernmühl, Kreis Thorn, — leicht verwundet. Gefreiter Oskar Rankop-Neu Grabia, Kreis Thorn, — schwer verwundet; Reservist Max Ziehke-Thorn — vermisst.

## Kriegsnachrichten aus dem Osten.

Ein preussischer Major vor einem russischen Kriegsgericht?

„Daily Telegraph“ behauptet, daß ein in die Hände der Russen gefallener preussischer Major, der für die Zerstörung von Kalisch verantwortlich gemacht wird, deswegen vor ein russisches Kriegsgericht gestellt wurde.

Wie der russische Soldat ins Feld geführt wurde.

Aus Wien wird eine nette Anekdote berichtet, die für die russischen Zustände bezeichnend ist. Ein verwundeter russischer Gefangener wurde hier von einer Persönlichkeit angeprochen, die des Russischen mächtig ist. Er zeigte sich darüber sehr erfreut und fragte vor allem, in welchem Lande er sich befinde. Als ihm geantwortet wurde, in Österreich, war er darüber erstaunt und erklärte, er hätte gedacht, daß man gegen Frankreich Krieg führe!

## Die Verräter in Ostpreußen.

Der „N. L. Z.“ entnehmen wir folgende Zuschrift, deren Darlegungen durchaus zutreffend sein dürften: „Durch die Briefe der Kriegsberichterstattung ist einwandfrei festgestellt worden, daß bei den Kämpfen in Ostpreußen vielfach Verrat im Spiele gewesen ist, daß beispielsweise Müller durch die Stellung der Windmühlensflügel den Ort bezeichneten, wo die deutsche Artillerie sich befand. Ferner sollen Landeseingesessene dem russischen Heere Wege und Stege gezeigt und dadurch Verrat

am eigenen Vaterlande geübt haben. Wer Ostpreußen und seine Bewohner nicht kennt, wird leicht in den Glauben verfallen, daß diese verruchten Verräter Leute waren, die in Ostpreußen geboren und erzogen sind. So macht sich in Berlin vielfach eine große Erbitterung bemerkbar, die auch ihre Schatten auf die hier weilenden flüchtigen Ostpreußen wirft. Die Sache verhält sich aber anders. Schon lange, ehe die Welt von russischen Kriegeren sprach, rollte der russische Kubel in den Grenzgebieten. Aber nicht Ostpreußen waren es, die ihm zum Opfer fielen, sondern Gefindel, das sich von überallher zusammenschloß mit der ausgeprochenen Absicht, Spionagedienste zu leisten. In welchem Umfange das Spionagesystem dort verbreitet war, dürfte später vielleicht aufgrund amtlichen Materials in die breite Öffentlichkeit gelangen. Daß Mitglieder alteingesessener ostpreussischer Familien dabei beteiligt waren, ist völlig ausgeschlossen. Man ist wohl erst ziemlich spät dahinter gekommen oder sogar zu spät, welche Elemente dort über die Grenze herüber und hinüber wechselten. Noch als ich im Juni in Eydtkuhnen war, schüttelte ich den Kopf über das sonderbar zusammengewürfelte Gemisch, das sich dort herumtrieb. Von der breiten ostpreussischen Mundart war eigentlich nichts mehr dort zu hören. Russisch und Französisch herrschten in den öffentlichen Lokalen, und ein Luxus machte sich breit, der mit der an und für sich schmucklosen Stadt so gar nicht im Einklang zu stehen schien. Während im übrigen Ostpreußen der geschickte Frauenrod noch unbekannt war, ebenso der Humpelrod in seiner geschmacklosesten Form oder die kartoffeladähnliche Ausgeburt eines verwirrten Schneibergehirns, konnte man in Eydtkuhnen dies alles finden. Man munkelte schon immer allerlei über die Quellen dieses Luxus, ohne gerade an das schlimmste, an Landesverrat und Spionage, zu denken. Als dann der Krieg so plötzlich ausbrach, kam die Klarheit, und wohl so mancher russische Agent hat die verdiente Rüge bekommen. Und so wie hier, so hatten sich vermutlich überall Leute niedergelassen, die im Dienste des russischen Goldes standen. Auch russische Landarbeiter haben wohl manches über die Grenze getragen, das später zu unserem Schaden ausgebeutet worden ist. Jedenfalls sei nochmals betont, daß die wirklichen Ostpreußen nicht der geringste Missetreffer kann. Und so möge man zu dem schweren Leide, das sie bereits zu tragen haben, nicht noch ein neues fügen, indem man von ostpreussischen Landesverrätern spricht.“

## Die Holzschäge von Suwalki.

Die kurze Nachricht, daß das russische Gouvernement Suwalki unter deutsche Verwaltung gestellt ist, ist nicht nur bedeutungsvoll als ein Beweis unseres siegreichen Eindringens in das Zarenreich, sondern ist auch sonst von weittragender Bedeutung. Wenn nämlich behauptet worden ist, dieses Gouvernement habe nur geringen, hauptsächlich landwirtschaftlichen Wert, so betont demgegenüber die „Holzschäge“, daß gerade Suwalki großartige Naturgüter besitzt. Unsere Behörden haben sehr wohl gewußt, was sie taten, als sie gerade diesen Bezirk unter deutsche Verwaltung nahmen, denn dieser Landstrich hat einen Holzreichtum, wie wir ihn sonst nur noch in Ostpreußen kennen. In der Holzindustrie be-

## Ueber die Befreiung Tilsits von der Russenherrschaft

bringt die „Tilf. Zeitung“ einen Bericht, dem wir folgende interessanten Einzelheiten entnehmen:

Am Sonnabend nachmittag begann, nachdem es bereits allenthalben durchgesiebert und gesehen worden war, daß unsere Truppen im Anmarsch sind, das gewaltige Schauspiel. Mit dem Warte der Verzweiflung suchte die russische Artillerie noch die Stadt zu halten, doch wurde sie bald von unseren Truppen zum Schweigen gebracht. Und dann kamen die geschlagenen russischen Truppen, ein paar Schwerverwundete voran, langsam den Karlsberg hinauf. Während die Artillerie gemächlich über die Luisenbrücke abrückte, hatten die noch in den Kasernen überzähligen Truppen bereits eine panikartige Flucht angetreten, die, als die ersten Schüsse fielen, in wahnwitzige Kopflosigkeit und Ueberstürzung ausartete. Da zeigten die russischen Pferde erst, was sie laufen konnten und so wild war diese Flucht, daß unsere Laternenpfähle dabei umgerissen wurden, Kosaken sich gegenseitig überwarnten und in ihrer Mut Blindlings feuerten. So wurde in Stolbed von den Glühenden in die Fenstergehenden geschossen und friedliche, wehrlose Bürger getötet. Währenddessen waren unsere Truppen mutig in die Stadt eingerückt und haben die Fliehenden auf Korn genommen, woben manch ein Russe auf dem Straßenpflaster Tilsits blieb. Damit war für unsere Stadt der große, heiß ersehnte Moment gekommen. Ein Jubel- und Begeisterungssturm brach los, wie er einfach unbeschreiblich ist. Da war kein Mund, der nicht Hurra rief, keine Hand, die sich nicht unseren Soldaten entgegenstreckte, kein Auge, in dem nicht Freudentränen glänzten. Und die Hurraufe wollten nicht enden, Blumenregen aus allen Fenstern ergossen sich über die Soldaten und von aller Seite reichte man Erfrischungen und manche Kleinigkeit, die ein Soldatenherz erfreut. Im Triumph zogen unsere Truppen durch die Stadt. Die russische Flagge vom Rathaussturm war noch

dürfte. Jedenfalls jagten die Wagen, kaum, daß in einen etwas hineingetonen war, wieder davon und das zahlreiche Publikum in den Straßen machte seinem langverhaltenen Ärger und seiner Freude über dem Abzug der Russen durch laute Schmähungen und Krächtschwünzen hinter den Flüchtlingen Luft. Dieses war umso unvorsichtiger, als in der Höhenstraße noch russische Posten mit geladenem Gewehr standen, und es dauerte auch nicht lange, da feuerte ein Posten in die Menge hinein, die schnell in die zunächst liegenden Hauseingänge floh. Eine Frau Wedig wurde jedoch getroffen und brach in einem Hausflur zusammen. Sie wurde bald in eine Wohnung auf dem Hofe der Konditorei Kautenberg gebracht und das Publikum bemühte sich hilfreich um sie. Später erschien ein Arzt, der die Wunde untersuchte und die sofortige Überführung der Frau in die städtische Heilanstalt anordnete. Wie wir heute erfahren, ist Frau Wedig wohl sehr schwer verletzt, doch hofft man, sie am Leben zu erhalten. Bei dem heftigen Geschütz- und Gewehrfeuer, dem am Sonntag die nähere Umgebung Tilsits ausgekehrt war, ließ es sich leider nicht vermeiden, das hier und da die Geschosse Unheil anrichteten. Auf der Stadtseite ist das Grundstück des Besitzers David Wagnat, der mit seinem ältesten Sohne im Felde steht, am schwersten heimgesucht. Die Gebäude, welche in der Gefechtslinie liegen, sind von Kugeln vollständig durchlöchert. Kleider, Wäsche, Möbel, Betten, alles ist zertrümmert. Der Kachelofen weist eine Unmenge Löcher auf, wo die Kugeln hindurchschlugen. Leider ist den Armen auch das Schwerkzeug nicht erspart geblieben. Die im 12. Lebensjahre stehende Tochter Bertha der Familie wurde von einer Kugel in die Brust getroffen und ist nach kurzer Zeit ihrer schweren Verletzung erlegen. Bei der Möglichkeit mit der das Feuer eröffnet wurde, konnte sich hier niemand in Sicherheit bringen. Auch die Tochter des Besitzers Karites auf der Stadtseite hat eine leichte Schußverletzung am Fuß davongetragen. Den größten Schaden aus dem unabsehbaren Unheil, auch für die Bevölkerung von Splitter, hat ein Geschöß angerichtet, das die

Holzlagerplätze von Michael Laaser in Brand steckte. Bald nach 9 Uhr rückte die Tilsiter Feuerwehr mit drei Spritzen aus, doch nahm das Feuer immer größerem Umfang an und die anliegenden Holzlagerplätze sowie die Wohnhäuser gerieten in große Gefahr. Unserer Wehr gelang es anfangs auch, das Feuer so ziemlich nur auf den Michael Laaser'schen Holzplatz zu beschränken und die Häuser, welche in der Dammstraße gelegen und von den Granaten bereits mächtig mitgenommen waren, zu schützen. Als Druckmannschaft fungierten die schon stark ermüdeten Landwehrleute, die sich jedoch nach einigen Stunden gezwungen sahen, die Arbeiten inzugestellen. Am Nachmittag mußte bei der Völkarbeit eine Pause von 1 1/2 Stunden eintreten, weil die Mannschaften sich wieder erfrischen hatten und die Feuerwehr dem wütenden Element machtlos gegenüberstand. Das Feuer konnte sich deshalb stark verbreiten und legte zwei weitere Holzlager zumteil noch in Asche. Abends gegen 8 Uhr sah die Lage für die beiden Dörfer Stolbed und Splitter sehr kritisch aus. Oberbürgermeister Pohl sah sich genötigt, ganz energisch einzugreifen und vom Militärkommando Hilfe zu erbitten, die ihm auch gewährt wurde. Es erschien eine größere Anzahl Landwehrleute, welche mit Beiseitigung einiger Holzstapel begannen. Die Arbeit erwies sich später leider als zwecklos. Die Feuerwehr griff zum letzten Mittel und ließ aus der Stadt Wasser fahren. Es gelang ihr denn auch, das Feuer an einer Stelle abzuschnitten, sodas eine weitere Verbreitung, Montag morgens 3 Uhr, ausgeschlossen erschien. Es ist bei diesem Feuer ein Schaden von mehreren Millionen Mark entstanden. — Rentier Fritz Stölger entriß im letzten Moment, als die deutschen Truppen schon vor Tilsit anrückten, vor dem Postamt einem bewaffneten russischen Beamten eine Ledertasche, gerade als dieser sich auf sein Rad schwingen und entziehen wollte. Es stellte sich heraus, daß die Tasche mit russischen Banknoten vollgestopft war. Um Tilsit herrschte zeitweise heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer. Mehrere Häuser der Umgebung sind schwer beschädigt, die Gebäude, die in der Gefechtslinie lagen, von

Die sogenannten Augustower Höher einen besonderen Ruf, und die Wälder, aus denen sie stammen, liegen im Gouvernement Suwalki. Westlich von Njemen, etwa 30 Kilometer südlich von der Gouvernementsstadt Suwalki, ziehen sich nämlich bis zur Landesgrenze die berühmten Augustower Kaiserlich russischen Forsten, durchquert vom Augustower Kanal. Ihr Umfang wird auf etwa 60 000 preussische Morgen beziffert. Die Stadt Augustowo, mit etwa 5000 Einwohnern, bildet den Mittelpunkt dieses Gebietes und liegt in dem erwähnten Kanal, der mit seinen etwa 20 Schleusen in den Hober mündet. Vom Hober führt der Flößereiweg über den Narew und die Weichsel direkt nach Thorn zum Weichselmarkt. Ungefährlich pflegten aus diesen Gebieten Nughölzer im Werte von vielen Millionen Mark nach Deutschland zu kommen.

### Provinzialnachrichten.

**Zoppot, 19. September.** (20 000 Badegäste) sind bis heute laut Kurliste hier angemeldet, 1300 mehr als im Vorjahre; allerdings befinden sich darunter über 3000 ostpreussische Flüchtlinge.

**Pr. Stargard, 20. September.** (Ein hohes Maß von Opferfreudigkeit) hat, so schreibt die hiesige Zeitung, einer unserer Mitbürger bewiesen, indem er die hohe Summe von 10 000 Mark anlässlich des Krieges stiftete. Die Summe soll nach seiner Bestimmung teils zu Unterstufungen, teils zur Beschaffung von Strümpfen für die im Felde Stehenden Verwendung finden.

**Allenstein, 19. September.** (Der Bestreiter Ostpreußens, Generaloberst von Hindenburg,) weilte gestern in Allenstein. Se. Excellenz besuchte von hier aus die Schlachtfelder von Tannenberg und Mława.

**Aus Ostpreußen, 20. September.** (Über den neuen Oberpräsidenten für Ostpreußen,) von Batocki-Wledau, schreibt die „Kreuzzeitung“: „In Ostpreußen gehört Herr von Batocki zu den bekanntesten Persönlichkeiten. Er war seit Jahren Präsident der Landwirtschaftskammer für Ostpreußen. Seit dem Jahre 1911 gehört er infolge Präsentation des alten und befestigten Grundbesitzes im Landratsbezirk Samland mit Natangen dem Landratsamt an. Als ein in der Provinz stehender Mann hat Herr Batocki immer die Bedeutung der Presse erkannt und hat selbst vielfach mit der Feder zu Fragen des öffentlichen Lebens Stellung genommen. Vor wenigen Tagen erst veröffentlichten wir aus seiner Feder einen Artikel über Ostpreußens Zukunft, der mit den Worten schloß: „Alles muß daran gesetzt werden, um denen, die im Begriff stehen, Ostpreußen zu verlassen, die Heimat, in der sie durch den Feind so schweres erlitten haben, trotzdem lieb und teuer zu machen und den Entschluß zur Rückkehr in die Heimat, sobald es die Verhältnisse zulassen, in ihnen zu befestigen. Wenn diese schwerste Aufgabe uns gelingt, dann wird mit dem gesamten Vaterlande auch unsere Heimatprovinz mit dem Siege aus allem Ungemach schöner, reicher und glücklicher, als sie vor dem Kriege war, emporblühen und eine herrliche Zeit werden können für alle, die an diesem Werke mitzuarbeiten beabsichtigen.“ — Es besteht kein Zweifel, daß Herr von Batocki vermöge seiner großen und reichen Fähigkeiten und seiner oft bewährten Tatkraft und aus der tiefen Liebe zu seiner Heimatprovinz heraus, diese Aufgabe zu einem glücklichen Ende führen wird. In diesem Sinne können wir die Provinz Ostpreußen zu ihrem neuen Oberpräsidenten aufrichtig begrüßen.“

**Gnesen, 21. September.** (Verschiedenes.) Einige hundert verwundete Russen sind abermals in der vergangenen Nacht hier eingetroffen und in den für dieselben eingerichteten Lazarett untergebracht worden. — Infolge des Zustusses russischer Verwundeter ist unsere Stadt von der Bodengefahr am nächsten bedroht; aus diesem Grunde wird vonseiten der Behörden die hiesige Bürgerschaft auf die Bodenschüttung hingewiesen, welche unentgeltlich erfolgt. — Für das rote Kreuz bzw. die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern hat eine Sammlung im Verein für

Gesundheitspflege und im Verein ehemaliger 49er 1000 Mark bar ergeben; ferner wurden mehrere hundert Soden und Pulswärmer und außerdem Wein, Zigarren usw. in größeren Mengen gestiftet. Die hiesige Bäckereiwirtschaft hat für denselben Zweck 600 Mark und die Frauenhilfe der evangelischen Gemeinde in Weikau 400 Mark eingezahlt. — Der orkanartige Sturm, welcher am Freitag und Sonnabend tobte, hat in Obstgärten, an Gebäuden, Feldschornsteinen und telegraphischen Leitungen erheblichen Schaden angerichtet.

**Strelno, 21. September.** (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Klauenvieh des Rittergutes Tarnowo im Kreise Strelno ausgebrochen.

### Aus den Tagen der ostpreussischen Russennot.

#### Zerstörte ostpreussische Städte.

Ein Königsberger Korrespondent schreibt der „Danz. Ztg.“: Am Dienstag den 15. September konnte man zum erstenmal nach etwa drei Wochen wieder über Königsberg hinaus pregelauwärts ohne Gefahr mit einem Dampfer fahren, um ins Innere von Neurußland vorzudringen. Liebtlich grün und idyllisch still wie im Frieden zieht sich zu beiden Seiten die Pregellandschaft mit ihren flachen Wiesen hin, sobald man den Krieg vergißt. Nach etwa vier Stunden aber ist die erste zerstörte Stadt erreicht. Tapiau war, am Ausfluß der Deime gelegen, recht wichtig und blühend. Vom Wasser aus scheint die Stadt auch nicht sonderlich gelitten zu haben. Zuerst sieht man die schwarzen Überreste einer Brücke. Die alten Holzbrücken sind gesprengt worden, was aber nicht sonderlich schlimm ist, da beide ohnehin in diesem und dem nächsten Jahre durch neue ersetzt werden sollten. Steigt man nun aber die steile Pregelböschung vom Wasser empor zum Markt, so bekommt man ein schreckliches Bild der Zerstörung. Die Kirche winkt zwar noch von der Höhe ins Pregeltal, aber von den umliegenden Häusern sind viele fast ganz zerstört. Etwa hundert Häuser mögen dem Bombardement zum Opfer gefallen sein. Das ist, obgleich auch in dessen Nähe getämpft wurde, unbeschädigt. Weiter pregelauwärts finden wir in Weikau wieder zerstörte Brücken, aber sonst keinen großen Schaden. Im Tale der Alle haben manche Dörfer gelitten, in den Städten sind nur einzelne Häuser abgebrannt. Eine Ausnahme macht nur Allenburg, das zur Hälfte zerstört ist. Insterburg und Gumbinnen sind lediglich nur weggenommen, wenn auch in Gumbinnen einige Häuser stark gelitten haben. Aber Eydtkuhnen kann als zerstört gelten, zumal es schweren Straßenkampf erlebt hat, und auch Stallupönen ist nur zum geringen Teil bebaubar. Die am nächsten an Königsberg gelegene Stadt, die schwer gelitten hat, ist Domnau, nur 30 Kilometer vom Königsberger Festungsgürtel entfernt. Diese Stadt ist fast ganz zerstört und verbrannt, nur wenige Häuser stehen noch. Auf der anderen Seite der Alle ist Gerdaun noch viel besser weggenommen. Fast man die bisherigen Feststellungen über die Schäden zusammen, so sind in den Städten etwa 900 größere Wohnhäuser in Schutt gelegt oder völlig ausgebrannt. Acht Städte sind mit Weidenburg, Hohenstein und Ortelburg zum größeren Teil den Russen zum Opfer gefallen.

Wie die Russen in den Augusttagen vor ihrer schweren Niederlage in Ortelburg gehandelt haben, wird von dortigen Einwohnern wie folgt geschildert: Das früher so saubere Städtchen, das fast 10 000 Einwohner zählte, wurde ein wüster Trümmerhaufen. Die Kaiserstraße ist vom Seminar ab, die Marktstraße mit ihren sämtlichen Geschäften, die Almen- und die Gartenstraße vollständig, die Rastenburgstraße zur Hälfte ausgebrannt, die Däumische Brauerei und die in der Nähe stehenden Häuser sind vernichtet, der Turm der katholischen Kirche ist zertrümmert, die Spitze heruntergeschossen. Von der gesamten Stadt sind zwei Drittel der Häuser eingeebnet, darunter der Markt mit allen seinen Geschäftshäusern. Am Tage ihres Rückzuges bombardierten sie Ortelburg von 7 Uhr morgens bis nachmittags um 2 Uhr. Was die Kanonen nicht in Brand schossen, wurde von den Russen mit

Handgranaten und mit brennenden Zellsulphatpatronen in Brand gesetzt.

#### Eine russische Greueltat.

Aus Allenburg wird gemeldet: Ermordet wurden von den Russen ohne Grund Rittergutsbesitzer Krause in Trimmann und dessen Bruder Otto Krause. Das Gutshaus wurde von den Russenhorde in Brand gesteckt. Frau Magdalene Moeller geb. Krause in Königsberg macht in einer Todesanzeige über die Greueltat folgendes bekannt: Am 28. August nachmittags 4 Uhr, wurde der 63 Jahre alte Rittergutsbesitzer Adolf Krause auf Vd. Trimmann bei Allenburg auf der Schwelle seines Hauses durch ruflose Feinde erschossen. Herr Krause war mit seinen Leuten bereit zur Flucht; es gelang ihm jedoch nicht mehr, durchzukommen. So entschloß er sich, zu bleiben und die Russen freundlich zu empfangen. Am 28. und 27. August war bereits russische Einquartierung gewesen, die, was verzehrt wurde, zum Teil bezahlte. Am 28., nachmittags um 4 Uhr, kam eine russische Kavallerie-Patrouille auf den Hof; am Inspektorshaus forderte einer der Reiter Schnaps und würgte die herausretrende Frau. Dann ritten mehrere an die Veranda des Herrenhauses und fragten nach dem Herrn. Herr Krause erschien auf der Veranda. Auf seine freundliche Frage nach ihrem Begehrt antwortete der eine: „Wir sind die Herren vom Schloß Trimmann.“ Im selben Augenblick zog er einen Revolver und schoß Herrn K. durch den Arm. Als dieser darauf umkehrte, um im Hause Schutz zu suchen, folgte der zweite Schuß, der ihn hinjerkte. Die Leiche wies außerdem Stichwunden auf. Infolge der Schüsse floh das Personal in den Keller des Hauses. Der Bruder des Gutsherrn, Otto Krause, der den eingezogenen Inspektor vertrat, hatte sich kurz vorher nach dem Hof in die Nähe des Kuhstalles begeben und dort einen Säbelhieb über den Kopf erhalten; im Kuhstall wurde er später tot mit mehreren Stich- und Schußwunden gefunden. Nachdem alles ausgeraubt war, senkte man die Wohn- und Wirtschaftsgebäude nieder. Die Russen haben die Leichen nicht begraben lassen. Erst am vierten Tage erhielten die Leute von einem russischen Offizier die Erlaubnis, die Leichen zu begraben.

### Lokalnachrichten.

**Zur Erinnerung, 23. September, 1913.** † Professor Julius Wam, berühmter Tiermaler. 1912 † Herzog Franz Josef in Bayern. — † Infantin Maria Theresia von Spanien, Gemahlin des Prinzen Ferdinand von Bayern. 1911 † Dr. Paul Böhmer, Unterstaatssekretär im Reichscolonialamt. 1910 Lebt Throne der Königin Manuel von Portugal. 1888 † Marshall Bazaine in Madrid. 1870 Kapitulation der Festung Toul. 1853 \* Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen. 1846 Entdeckung des Planeten Neptun durch Galle in Berlin. 1791 \* Joh. Franz Ende, berühmter Astronom. — \* Karl Theodor Körner, Freiheitsheld und Dichter. 1122 Wormser Konkordat, Beilegung des Investiturstreites zwischen Papsttum und Kaisertum.

**Thorn, 22. September 1914.**

(Niedererschlagung von Verwaltungsstreitigkeiten.) Amlich wird gemeldet: „Der gegenwärtige Krieg hat das deutsche Volk ohne Unterschied des Standes und der Partei zur einmütigen Erhebung entflammt. Gegenüber dieser gewaltigen Rundgebung nationaler Geschlossenheit tritt alles zurück, was das Gefühl der Einheit des ganzen Volkes beeinträchtigen könnte, und es erscheinen viele Streitfragen des öffentlichen Rechts, mag ihre Klärung in Friedenszeiten noch so bedeutungsvoll sein, in den gegenwärtigen Zeitläuften unabweislich. Der Minister des Innern hat deshalb die Verwaltungsbehörden darauf hingewiesen, daß es jetzt von größerem Wert sein müsse, die Einheit der Nation und ihr größt mögliches Streben ungestört zu lassen, als in unbedeutenderen Einzelfragen dem Rechte zum Siege zu verfallen. Demzufolge sind die Behörden ersucht worden, in allen geeigneten Fällen die bei den Verwaltungsgerichten anhängigen Streitigkeiten

dieser gefallenen Helden verrichten, die ihr Blut für die Befreiung Litkis vergossen haben. Möge ihnen stets ein treues Gedenken bewahrt werden.“

### Durch Belgien und Deutschland.

Rossi, einer der Pariser Korrespondenten des „Corriere della Sera“, der nach Brüssel geflohen war und hier von der Besetzung der Stadt durch die Deutschen überrascht wurde, hatte von den italienischen Behörden die Erlaubnis zur Rückkehr nach Stalien erhalten. Aber seine Reiseerlebnisse auf dieser Fahrt berichtet er:

„Der Bahnhof gleicht einem Kriegslager; die Wartesäle waren in Ställe verwandelt, und auf den Bahnsteigen standen Militärautomobile. Der Anblick des Bahnhofs, auf dem nichts von rollendem Material zu sehen war, mutete überaus traurig an. Nach langem Warten fuhr endlich langsam der Zug ein, der uns, eine Handvoll Italiener, etwa zwanzig Deutsche und ein paar Holländer, wegbringen sollte. Auf allen Stationen, durch die wir fuhren, standen Gruppen von deutschen Soldaten, die als Bahnbeamte ihres Amtes warteten, und denen unsere deutschen Reisegefährten laut jubelten. Auch wir beteiligten uns mit „Hohe Deutschland!“ an diesem Grusaustausch. Immer mehr häuften sich die Proviantzüge, die aus Deutschland kamen und von betränkten Lokomotiven gezogen wurden. Wie diese waren auch die Wagen mit grünen Keisern geschmückt und mit launigen und ironischen Bemerkungen bemalt. Die Truppen, die wir trafen, waren zum großen Teil Landwehrlente, die sich durch ihre alten Uniformen von den andern unterschieden. Auch sie schrien bei der Vorbeifahrt unseres Zuges laut Hurra. Schon in Herzfeld hatten wir ein Bild von der furchtbaren Zerstörungswut der Kriegesurie; aber in Löwen steigerte sich dieses Bild zu tragischer Größe. Die ganze Stadt, (?) soweit sie sich dem Auge darbot, sah aus, als hätte sie ein Erdbeben erlebt. Hier stiegen auch Verwundete in den Zug, darunter ein Grenadier, der eine Unterhaltung mit uns begann. Er machte den Eindruck eines intelligenten Menschen. Er fragte u. a., ob Brüssel ruhig sei, und er bemerkte auf unsere bejahende Antwort: „Umso

dadurch zur Erlebigung zu bringen, daß die angefochtenen, polizeilichen Verfügungen zurückgenommen oder auf andere Weise die Beteiligten klaglos gestellt werden. Ebenso hat der Minister des Innern veranlaßt, daß die bei dem Oberverwaltungsgericht anhängigen Ordnungstrafen und alle sonstigen noch nicht vollstreckten Strafen, die gemäß § 15 des Disziplinargesetzes gegen unmittelbare und mittelbare Staatsbeamte seines Ressorts wegen einer vor dem 1. August begangenen Verletzung verhängt sind, niedergeschlagen werden. Alle diese der Größe und dem Ernst der Zeit Rechnung tragenden Maßnahmen lassen natürlich nicht die Deutung zu, daß in den betreffenden Einzelfällen der von den Behörden bisher vertretene Rechtsstandpunkt nunmehr aufgegeben ist.“

(Die Feldpostsendungen.) Trotz des wiederholten Hinweises auf die Notwendigkeit einer deutlichen und genauen Adressierung der Feldpostsendungen kommen ungenügend adressierte Sendungen in solchen Massen vor, daß sich die Postverwaltung gezwungen sieht, von dem Versuch, solche Sendungen unterzubringen, abzusehen und sie den Ablendern zurückzugeben. Anders ist ein geordneter Betrieb bei den Postamtsstellen nicht aufrecht zu erhalten. Die Adressen der Feldpostsendungen an die Angehörigen des Feldheeres müssen außer dem Namen und der Dienststellung des Empfängers die möglichst vollständige Angabe des Truppenteils, dem er angehört, enthalten, und zwar tunlichst in der Reihenfolge des Vordrudes auf den amtlichen Feldpostkarten und Briefumschlägen, wobei genau zwischen Linien-, Referenz-, Ersatz-, Landwehr- und Landsturmpostteilen zu unterscheiden ist. Reicht der Vordruck zur Bezeichnung des Truppenteils nicht aus, wie das bei vielen, häufig sehr langnamigen besonderen Formationen der Fall sein kann, so sind die Bezeichnungen an sonst geeigneten Stellen der Umschläge oberflächlich niederzuschreiben. In kurzer Zeit wird die Postverwaltung neue Feldpostbriefumschläge und Feldpostkarten erscheinen lassen, auf denen zur Bezeichnung der besonderen Formationen ein besonderer Platz gelassen ist. Ein Bestimmungsort ist in den Aufschriften der Briefe für Angehörige mobiler Truppenteile nicht anzugeben. Auch die Verpackung der schwereren Feldpostbriefe mit Schokolade, Zigarren, Tabak, Strümpfen und ähnlichem Inhalt ist vielfach sehr mangelhaft. Wenn solche Sendungen bei den besonders ungünstigen Beförderungsverhältnissen im Felde unverletzt dem Empfänger zugehen sollen, müssen sie in dauerhafte Umschläge aus Pappe oder starkem Papier verpackt und fest umschnürt werden.

(Zu den Klagen über die Feldpost.) Schreibt Generalleutnant Schott in der „Wostischen Zeitung“: „Ich habe im Felzuge 1870 regelmäßig meine Nachrichten im Hause bekommen. Heute sind die Armeen allerdings sehr viel größer, aber die Verbindungen und die Verkehrsmittel sind auch sehr viel besser geworden. Der Grund der sehr mangelhaften Bestellung liegt nicht in den Schwierigkeiten, sondern in der Unfähigkeit, diese zu überwinden. Wohin würden sie geführt haben, wenn die Eisenbahn ebenso verlagert hätte! Ebenso wie die Feldpost ist die Post im Lande sehr verbesserungsbedürftig. Warum sind die Postämter so schlecht mit Beamten besetzt? Behörden, die dem Publikum dienen, sollten sich in erster Linie berufen fühlen, der Not zu steuern, besonders wenn sie es vermögen. Es gibt genug stellenlose Leute, die Verwendung finden könnten. Wenn die Behörde sagt, sie könne nicht, dann wolle sie nicht, oder der blinde Bureautilismus trage die Schuld; ihn abzutreiben, sollte eine der ersten Lehren des Krieges sein.“

(Der Verein für Handlungs-kommis von 1858) — kaufmännischer Verein — in Hamburg mit seinen Kassen, der Penionskasse, der Hinterbliebenen- und Altersversorgungskasse, der Krankens- und Begräbniskasse, sowie der Spar- und Darlehnskasse zeichnete für die Kriegesanktion insgesamt 200 000 Mark. Die Spar- und Darlehnskasse des Vereins zahlte bis zum 17. September allein 75 000 Mark kündigungslos an Ein-

besser!“ Hier haben wir erst heute Morgen wieder sieben Einwohner erschlagen müssen. Sie geben keine Ruhe! Wir hatten die Leute weggejagt, ehe wir die Häuser in die Luft sprengten. Seit einigen Tagen kehren aber die Leute wieder zurück, und damit hat auch die Schießerei gegen uns wieder angefangen.“ Der Soldat beschäftigte uns mit Befriedigung, daß das Rathaus von Löwen unversehrt geblieben sei. Das Militärkommando hatte es von Truppen umstellen lassen, die den Befehl erhalten hatten, beim geringsten Anzeichen von Feuergefahr ausgiebig Wasser zu geben. Dagegen sei von der Bibliothek recht wenig übrig geblieben. Auch die in Löwen so zahlreichen Klöster hätten im Vergleich zu den Privathäusern nicht wesentlich gelitten. Mit scharfen Worten sprach sich der deutsche Soldat über die gräßliche Nachlässigkeit der belgischen Truppen aus: „Sie wußten nicht, daß wir in unmittelbarer Nähe waren und hatten es nicht einmal für notwendig gehalten, Wachtposten aufzustellen. Während sie vergnügt beim Kartenpiel saßen, gelang es uns, uns auf 150 Meter heranzuschleichen und die Ahnungslosen unter Feuer zu nehmen. Was nicht fiel, mußte sich ergeben.“

Der Zug, der uns nach Aachen transportierte, fuhr schrecklich langsam. Eine Ewigkeit dauerte es, bis wir nach Lüttich kamen. Wie in Brüssel, war auch hier der Bahnhof von Soldaten überschwemmt. Von fern gesehen, bot die Stadt den Anblick einer Festillumination, ein freundlicher Eindruck, der sich beim Näherkommen allerdings stark trübte, als man wahrnahm, daß jedes Fenster nur von einem armseligen Nachlicht erleuchtet war, das auf Befehl der deutschen Behörde aufgestellt werden mußte, damit die Truppen vor Überraschungen geschützt waren. Nach zwanzigstündiger Fahrt waren wir endlich in Aachen. Wir gingen sofort zum italienischen Konsul, um unsere Pässe visieren zu lassen. Auf unsere Frage antwortete er: „Ich habe den Eindruck, daß Belgien eine deutsche Provinz bleiben wird.“ Meine Reisegefährten, die ausnahmslos Belgien freundlich gemint waren, wurden auffallend bleich, hielten es aber nicht für angezeigt, gegen die Bemerkung des Konsuls Einspruch zu erheben. Auf der Straße aber gaben sie ihrem Unwillen laut Ausdruck und versicherten, daß sie bis

Kugeln vollständig durchlöchert. Das städtische Krematorium hat unter Granat- und Kleingewehrfeuer schwer gelitten.

Unsere Artilleristen sprechen mit Bewunderung von der großen Kaltblütigkeit des Litfiter Publikums, das während des heftigen Feuers unbestimmt an ziemlich gefährdeten Stellen stand und die Wirkung der Granaten beobachtete. Wie bei der Beschießung der bei Splinter verhängtem Russen schon der bloße Aufenthalt in den Litfiter Straßen gefährlich war, geht daraus hervor, daß russische Geschützstücke in das Reitmeiersche Haus an der Ecke des Angers an zwei Stellen einschlugen. Am Sonnabend Abend hatten flüchtige Russen das der Provinzial-Chatteverwaltung gehörige Bestium übermural 1, jenseits der Uhrentischbrücke, bestehend aus einem kleinen massiven Wohnhause nebst Stallungen, in Besitz genommen und eröffneten von dort ein heftiges Gewehrfeuer. Die Folge war, daß das Gefäß in Brand geschossen wurde. Es stehen heute nur noch die nackte Ringmauer. Der Bewohner, Chattearbeiter Martin Kudies, teilte granateneroende Einzelheiten vom Treiben der russischen Vandalen mit.

Hereinfliegende Granatsplitter beschädigten viele Gebäude, und vor allem hat auch unser städtisches Krematorium sehr schwer darunter gelitten. Die hintere Wand weist zahlreiche Beschädigungen durch Kleingewehrfeuer auf. Mehrere Fenster sind vollständig zerrissen. Eine Kanonenkugel hat einen Teil der südlichen Wand auseinander gerissen und ihren Weg durch die gegenüber liegende Wand genommen, auch sind die prächtigen Glasmalereien des Verlenkungsraumes zumteil zertrümmert. Die Dächer des Krematoriums und des Friedhofsdörnerhäuschens sind arg mitgenommen. Unter neuer Wasserleitung scheint den Russen ebenfalls als Zielscheibe gedient zu haben. Eine Granate ist an der Mauer abgeprallt und hat noch die Wand des nächstliegenden Privathauses beschädigt. Die in Splinter liegenden Willen weisen ebenfalls Beschädigungen auf.

Es war die allerhöchste Zeit, daß die Russen aus Litfiter herausgejagt wurden, denn es läßt sich nicht leugnen, daß sie in letzter Zeit immer übermütiger wurden. Wir wollen auf die mehr oder minder größeren Näubereien, die sie bei uns ausgeführt haben, nicht näher eingehen. Schon deshalb nicht, weil, wie unsere Soldaten erzählen, sie in anderen Orten ganz anders, ja geradezu grauenschaft gehandelt haben. Was wir aber auch hier in Litfiter von den Russen für die nächste Zeit zu erwarten hatten, läßt sich schon daraus erkennen, daß in letzter Zeit bei verschiedenen hiesigen Geistlichen Hausdurchsuchungen abgehalten wurden und sie dabei nicht davor zurückschreckten, gelegentliche Diebstähle auszuführen. An verdächtigsten ihnen besonders zugänglichen Stellen haben sie wie die Wahnsinnigen gehandelt. Man sehe sich daraufhin nur das Innere von Brückenlopf, den Kleinbahnhof usw. an. Die ganze Bestialität der Russen kam aber bei ihrem Abzug aus Litfiter zum Vorschein. — Wohl selten hat die Bestattung der sterblichen Überreste eines Heimgegangenen unter so erschütternden Umständen stattgefunden, wie am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr die des Reiters der Schornsteinfegermeisterei Litfiter, Benjamin Hande. Unter dem Beginn der Schlacht bei Rastkappen, während die Kanonenschlände Tod und Verderben spielten, die Augen piffen, fand die Beerdigung unter verhältnismäßig sehr zahlreicher Teilnahme unserer Einwohnerschaft statt. Dem mit Blumen prächtig geschmückten Leichenwagen voran trugen zwei Jungensmädchen einen Trauerkranz mit Schleifen. Während Pfarrer Tribulait die Leiche am Grabe einsegnete, trachten so ungeheure Ehrensalven dem ehemaligen Krieger von 1866 und 1870/71, wie sie so gewaltig wühl noch bei keinem Beerdigungsgelegenheit worden sein mögen. — Auf der Stadtweide haben unsere gefallenen toten Krieger ihre letzte Ruhestätte gefunden. Dankbare Hände aus der nächsten Nachbarschaft haben die Gräber mit Blumen geschmückt. Voll Wehmut und Dank sah man recht viele ein stilles Gebet an den Gräbern.

leger zwecks Zeichnung auf die Kriegsanleihe aus. Oserode, 20. September. (Aufräumung der Schlachtfelder.) Der Landrat des Kreises Oserode erläßt unter dem 14. September folgende Bekanntmachung: „Die Gemeindegüter (Güter) vorstehender haben sofort zu berichten, wieviel tote Küsten durch Landbesetzung herbeigeführt sind. Die Gemeinden (Güter) sind verpflichtet, Gefechtsfelder der vergangenen Tage aufzuräumen. Gesunde Beutestücke aller Art, wie Mäntel, Decken, Fahrzeuge, Patronen, Munition, stehengebliebene Geschütze usw. sind zu sammeln. Das Ergebnis ist sofort zu melden.“

(Von den Schülern der hiesigen evangelischen Lehrer-Bildungsanstalt) sind bis jetzt 113 als Kriegszweckwille in das Heer eingetreten, und zwar von den 134 Zöglingen des evangelischen Seminars 102, von den 75 Zöglingen der evangelischen Präparandenanstalt 11.

### Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

**A. Thon.** Krieg entbindet nicht von Vertrag, dieser gilt nur insoweit, als der Arbeitgeber, wenn er seinen Geschäftsbetrieb aufrecht erhält, einen Angestellten nicht knall und Fall entlassen kann, sondern die gesetzliche Kündigungsfrist einhalten muß. Wenn der Angestellte aber nicht bleiben will oder nicht bleiben kann, sondern aus eigenem Willen oder durch Bestimmung seiner Stellung aufgibt und zu den Fahren eilt, wie könnte da der Arbeitgeber verpflichtet sein, die Gehalt weiterzuzahlen, der vielleicht durch den plötzlichen Verlust der Arbeitskraft des Angestellten in große Verlegenheit gebracht wird, die für ihn mit ebenso großen und weit größeren wirtschaftlichen Verlusten verbunden sein kann, als für den Angestellten der Verlust seiner Stellung, besonders in den Fällen, wo der Arbeitgeber selbst mit ins Feld ziehen muß. Es ist selbstverständlich, daß der Arbeitgeber in Kriegszeiten einem Angestellten gegenüber, der, dem Ruf zur Fahne freiwillig folgend, ins Feld zieht, nicht auf Einhaltung der Kündigungsfrist dringen oder irgendwelche Rechte gegen ihn aus der einseitigen Lösung des Vertragsverhältnisses geltend machen kann. Mehr, nämlich auch noch die Weiterzahlung des Gehalts, von ihm zu fordern wäre unbillig, zumal dem Angestellten als Wehrmann doch der volle Unterhalt gewährt und den Angehörigen die Kriegsunterstützung zuteil wird. Daß daneben von manchen Arbeitgebern, die hierzu in der Lage und nicht etwa selbst durch den Krieg in eine wirtschaftliche Notlage geraten sind, noch eine freiwillige Familienunterstützung geleistet wird, ist bekannt und nur anzuerkennen.

**Fraulein M., Grabow.** Das Kriegslied mit dem Refrain „Ihr hohen Eichen im deutschen Land, mit deutschem Volke stammverwandt“, enthält den guten Gedanken, das vergebliche Stürmen der Feinde gegen unser Volk mit den Windstürmen gegen unsere Eichen in Vergleich zu stellen. Aber der Ausdruck ist noch zu unbeholfen, auch laufen noch falsche Reime unter, wie „Gau'n — Baum“, „derrint — leimt“, „Grüze — schüze“. Fehlerhaft ist auch die Bildung „den Himmel an“; eins von beiden ist nur zulässig, entweder „den Himmel“ oder „himmelan“. Ebenso unstatthaft ist die Abkürzung „(Volk der) German“ für „Germanen“. Mit diesen Fehlern ist das sonst ganz stimmungsvolle Gedicht nicht druckreif.

### Kriegs-Merlei.

**Der Tod des Kommandeurs des 4. Garde-Feldartillerie-Regiments.**  
General der Kavallerie von Heister in Berlin-Grunewald teilt über den Tod seines Neffen, des Oberstleutnants Otto von Bernuth, des Kommandeurs des 4. Garde-Feldartillerie-Regiments, folgendes mit: Oberstleutnant von Bernuth traf am 22. August, abends 7 Uhr, bei der Verfolgung des Feindes vor dem Dorfe Wisemont ein, als gemeldet wurde, daß abziehende französische Kolonnen in

Sicht seien. Der Regimentskommandeur zog eine Batterie vor und ließ den Feind beschleßen. Die Batterie hatte vorzügliche Treffer, aber nach zwanzig Schuß tauchte plötzlich in der Gänge aus einer Dichtung eine feindliche Schützenlinie auf und nahm die Batterie aus einer Entfernung von 300 bis 400 Metern unter lebhaftem Feuer. Der Batteriechef erteilte das Kommando: „In Deckung!“ und sicherte so die Artilleristen vor dem Gewehrfeuer. Da hatte aber schon eine feindliche Kugel den neben ihm stehenden Oberstleutnant in die Brust getroffen. Er sank mit einem kurzen Seufzer tot zu Boden. Inzwischen war Infanterie herbeigeleitet, die den Feind vertrieb. Die Leiche des Kommandeurs wurde am anderen Morgen in der Frühe auf dem Dorfriedhofe mit militärischen Ehren beigesetzt.

### Französische Anerkennung des deutschen Fliegerdienstes.

Die „Gazette de Lausanne“ enthält ein Telegramm aus Louloise über den Bericht eines französischen Offiziers; darin heißt es: „Auch unsere Feinde haben aus dem letzten Kriege ihre Lehren gezogen; sie unterhalten den bestorganisierten Nachrichtendienst, der sich über die ganze Welt erstreckt und sie mit ziemlich genauen Beobachtungen versorgt. Wir hätten nicht geglaubt, daß die deutschen Flieger so zahlreich wären; ganze Schwärme haben unsere Stellungen ausgekundschaftet. Wenn einer heruntergeschossen wurde, so erschienen fünf andere, die höher flogen; das können tausende von Zeugen versichern. Die Flieger ließen rote Kugeln herabfallen. Unsere Soldaten warfen sich zu Boden, denn sie erwarteten eine Explosion; aber nichts erfolgte. Nur eine weiße Rauchfahne stieg empor. Ein paar Minuten später aber sauste ein Hagel von Granaten und Schrapnells über uns her. Die deutsche Artillerie zielt und trifft genau, wenn sie uns auch an Material und Munition nicht gleichkommt. (?) Der Plan, das Ziel durch Flieger markieren zu lassen, ist eine geniale Idee; der Kniff ist nun entdeckt, aber er hat genug genügt.“

### Ein Burenführer als deutscher Kriegsfreiwilliger.

Im Gegensatz zu Botha hat sich der Burenkommandant Zoole auf die erste Nachricht vom Kriege mit England beim deutschen Heere als Freiwilliger gemeldet. Er schreibt, wie die „Berl. Börsenzeitung“ meldet, an einen Freund: „Seit Anfang des Krieges stehe ich auf der Nordseite Wacht und werde mein Bestes tun bei der Abrechnung mit John Bull! Wenn er dann geschwächt ist, wird im Burenland die Sonne der Freiheit wieder aufgehen und werden Hoop- und Niederdeutsche sich die Hand reichen. In dieser Hoffnung stehe ich hier, ich kann nicht anders.“ — Danach ist die Unantbarkeit der Buren Deutschland gegenüber doch nicht allgemein verbreitet.

### Ein Lebenszeichen von der „Goeben“.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ veröffentlicht folgende „Wasserpistarte“ eines Solinger Matrosen an seine Eltern, die am 4. September geschrieben wurde: „Ihr müchtet gern wissen, wo wir sind, und was wir machen. Leider kann ich nichts Näheres schreiben, sonst bekomme ich die Karte wieder zurück. Nur soviel sei zu Eurer Beruhigung gesagt, daß die „Goeben“ noch nicht einmal eine Schramme aufzuweisen hat! Und da schreiben die fremden Blätter schon, in die Luft gesprengt“ und dergl. Morgen laufen wir wieder einen Hafen an, wo diese Karte weggeht. Was die „Goeben“ schon alles auf dem Gewissen hat, werdet Ihr wohl zum Teil bereits gelesen haben; das andere erfahrt Ihr später. Vorgestern war Gottesdienst. Da sagte der Pastor, wir sollten uns von innen bestreiten; der Glaube sei die beste Waffe. Er mag recht haben, ich dachte aber, unsere „28-Zentimeter“ sind auch nicht schlecht... Ihr werdet bald aus der Zeitung erfahren, wenn die Sache vorüber ist (hoffentlich), die wir vorhaben. Wenn wir bloß losbollen wollten! Wenn die „Goeben“ auch in die Luft geht, für mich ist es ja nicht schlimm; ich bin ja „bei der Musik“, wie Klärchen schreibt. Also geht die Sache nicht ganz so schwarz an; was kommen soll, kommt doch! Es

### Feldpostbrief.

Aus dem Osten.

Die „Schlesische Zeitung“ bringt folgenden Feldpostbrief:

Am Sonntag den 9. August nachts ging's los, und dann gelangten wir teils per Eisenbahn, teils per Marsch bis... Dort lagen wir am 19. August den ganzen Tag in der Verlammlung, warteten auf Befehle und hatten nichts zu essen. Abends um 7 Uhr heißt es auf einmal: „Das... Korps antreten.“ Wir also los. Ohne Essen die ganze Nacht in die Gegend südöstlich marschieren. Früh um 3 Uhr zwei Stunden Ruhe, dann weiter. Die Artillerie fuhr vorwärtsmäßig in verschiedene Stellungen, gab aber zunächst keinen Schuß ab. Endlich, als unsere Infanterie vorging, ging's auch bei uns los. Die feindliche Artillerie meldete sich; neben unserer vorgehenden Batterie platzte eine Gruppe von acht Schrapnells, daß ich dachte, wir wären alle zu Aus geworden. Aber als man sich den Schaden beschau, war merkwürdigerweise nur ein Pferd tot und einige verwundet. Nun wollten wir die Artillerie der Russen bekämpfen, aber — man sah nichts, und schließlich blieb den einzelnen Batterieführern nichts übrig, als den Angriff der eigenen Infanterie zu begleiten und auf die feindliche, bezw. wo solche vermutet wurde, zu feuern; und inzwischen legte die unsichtbare feindliche Artillerie in unsere Infanterie hinein, und wir hinten wollten gern helfen und konnten nicht. Es war ein schreckliches Gefühl. Dazu hatten die Russen, die von unserm Entfernung alle festgelegt, denn sie schossen sich nie ein — mit einzelnen Schüssen —, sondern es gab immer gleich ganze Salven auf alle möglichen Geländestrecken, die ganz tadellos gezielte waren.

Gott sei Dank, sie haben bei den Granaten nur Aufschlagzylinder, und auf größere Entfernungen taugt ihr Schrapnell nicht viel. Dagegen litt unsere Infanterie auf nahe Entfernung sehr unter dem feindlichen Geschützfeuer. Die Leute gingen vor wie auf dem Feuerplatz, und zeigten einen Mut und eine Kaltblütigkeit, die bewundernswert waren. Aber was konnten sie gegen eine beinahe dreifache Übermacht in besetzten Stellungen machen. Gegen Mittag wurde ich auf Patrouille vorgeschickt, um festzustellen, ob die Infanterie bald zum Sturm antreten könnte. Ich ließ etwa 1200 Meter vom Feinde weg mein Pferd in Deckung und ging zu Fuß noch 5 bis 600 Meter vor und was sah ich! Erstens war unsere Infanterie noch nicht näher als auf 500 Meter heran, und dann

wird schon alles gut gehen! Nun viele Grüße aus dem... Meer.“

### Die französischen Generale im Urteile eines französischen Offiziers.

Der Brief eines französischen Offiziers, der von deutschen Truppen aufgefangen worden ist und in den „Hamb. Nachr.“ abgedruckt wird, läßt erkennen, in welchem Zustande das französische Heer schon Ende August gewesen ist: „Donnerstag, 27. August. Auf dem Wege nach Guise. Meine liebe Mutter! Seit drei Tagen führen wir ein schreckliches Leben voll Unordnung und Anarchie. Die Ungültigkeit des Kommandos ist absolut. Wir flohen von der Somme drei Tage hindurch, ohne gekämpft zu haben, ohne Brot oder sonst etwas. Wir kamen um Mitternacht in unsere Quartiere an: es ist ein unordentliches Hausen auf dem Rückzuge. Die Deutschen schleßen die Dörfer in Brand. Gestern hatten wir etwa hundert Verwundete in der Division. — Sie seien das Entsetzen unter der Bevölkerung, die flieht, und unter unsere Truppen. Was die Generale Valabregue, Zazuoch und den, der das 18. Korps befehligt, betrifft — die Geschichte möge sie an den Pranger stellen, sie und ihre Schande. Es ist ihre Schuld. Ich habe den Eindruck, daß die Nordarmee demoralisiert und schon überall besiegt ist.“

### Die Engländer sind mit ihrem amtlichen Nachrichtenamt unzufrieden.

Auch in England ist seit Beginn des Krieges eine Presse-Zensur eingerichtet, der alle Zeitungen und Zeitschriften unterworfen sind. Sie läßt jede noch so faulstidige Lüge von erdichteten deutschen Niederlagen und Siegen der Verbündeten durch, aber sie waltet unmaßstäblich ihres Notstandes, wenn irgend ein Blatt in einem hellen Augenblick seinen Lesern den wahren Stand der Dinge andeuten sucht. Eine Londoner Zeitung gibt ihrer Unzufriedenheit mit dieser Kontrolle auf eine ganz späßhafte Weise Ausdruck, indem sie wörtlich schreibt: „Wenn das Pressebureau seine bisherige Vorsicht und Angültigkeit fortsetzt, können wir uns gefast machen, nächstens in der Tagespresse nur noch Nachrichten von etwa folgender Art zu finden: „Die Sonne ging gestern früh auf und gestern Abend wieder unter. Diese Mitteilung hat dem Pressebureau ordnungsgemäß vorgelegen, das ihre Veröffentlichung nicht beanstandet, aber für ihre Richtigkeit keine Gewähr übernimmt.“ — Unseren jätlichen Verwandten jenseits des Kanals ist offenbar, so sagt die „N. G. C.“ hinzu, der Humor noch nicht ganz ausgegangen. Aber es ist eine Art von Galgenhumor.

### Feldpostgruß an „höhere Töchter“.

Die Schülerinnen der 1. Klasse einer Schöneberger Schule hatten ihrem im Felde stehenden Oberlehrer einen gemeinsamen Gruß gesandt, worauf folgende hübsche Antwort einlief:

Vom Strichnachmittag kam zu mir Ein Kärtchen hergeschlagen. Da ist etwas von Heimatsluft Ins Herze mir gezogen. Ich seh die Mädels blond und braun Mit Zöpfen und mit Schnedden, Mit ihrem Lachen und Geplausch. Das Steine kann erwecken. Der neue Schuh, das neue Kleid, Der Kavaliere beim Tanzen, Das war ansonsten doch bei euch Das Thema wohl im ganzen. Nichts mehr davon! Der Schlachtenruf hat's schnell hinweggetrieben; Ich hör': Mein deutsches Vaterland, Wie lernt' ich jetzt dich lieben! Ich hör' aus zartem Mädchenmund Von Kämpfen und von Siegen, Die Stunde macht die Herzen stark; Kann brechen uns, nicht biegen. Jetzt gibt's kein Tändelschürzen nähen Und auch kein Seidenstücken; Für deutsche Krieger dürst' ihr jetzt Recht emsig Strümpfe stricken.

zweitens: die Hälfte der Schützenlinie bestand aus Verwundeten und Toten. Und da vorn arbeiteten die Maschinengewehre, und die Flintenkugeln pfliffen um einen herum und die Schrapnells sausten darüber weg; es war wirklich nicht gerade erbaulich. Schließlich gingen unsere vierte und sechste Batterie auf 1600 und 1900 Meter an den Feind ran. Es half nichts. Nachmittags gegen 5 Uhr ging unsere Infanterie zurück, durch unsere beiden genannten Batterien durch. Nun ging's erst los. Die Russen verfolgten unsere Infanterie natürlich mit ihrem Feuer, und die Folge war, daß auch wir, obgleich wir ziemlich gedeckt standen, mit Schrapnells, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer direkt zugebuddelt wurden. Natürlich mußten wir auch zurück. Aber in dem Geschloßpapel ausproben! Zwei Progen fehlten uns noch, die waren durchgegangen oder sonst was. Wie wir aus dieser Höhle noch gesund herauskamen, ist wirklich ein Wunder. Mein Pferd weg, ich mußte auf einer Proze raus. Dann etwa vier Progen nochmal in die Feuerstellung, um die stehengebliebenen Lafetten und Munitionswagen zu holen. Leider mußten wir zwei Munitionswagen zurücklassen. Ein einzelnen Progen gingen zwei Lafetten. Aber — und das soll uns ein nachmachen — in drei Viertelstunden war wieder Ordnung in der Batterie. Einzelne Fahrzeuge fanden sich wieder ein; schließlich wurde auch das feindliche Feuer schwächer. Von einem der letzten Schüsse bekam ich noch einen Granatsplitter gegen die Schuppenkette, der aber, durch diese abgeschwächt, mich nur leicht an der Wange trakte und mir etwas Blut abzappte. Zwei Kilometer später war die Munition schon ergänt. Wir haben etwa 700 Schuß abgegeben. Abends Bivak in schönster Ordnung; da bekamen wir nach 48 Stunden das erste Essen. Unsere Stimmung war natürlich sehr niedergeschlagen; doch am nächsten Tage kam dann die Nachricht, daß trotz alledem die Schlacht einen Erfolg für uns darstellte. Das... Korps, das links von uns lag, hatte den Feind flankiert, geschlagen und 10 000 Gefangene gemacht. Nachträglich erfuhren wir noch, daß uns russische Kerntruppen entgegengekommen hatten; Teile des Gardekorps, Feldartilleriegeschütze und 4. Korps aus Wilna, dazu noch zwei oder drei andere Korps.

Nachdem wir uns restauriert hatten, kam die Nachricht, daß von Süden her russische Truppen im Anzuge wären. Demen sollten wir in die Flanke bezw. in den Rücken fallen. Jetzt ging das Marschieren los. Wir haben in fünf Tagen annähernd 250 Kilometer zurückgelegt. Unsere ersten Gegner konnten uns nicht folgen. Und jetzt klappte die Sache. Wir haben uns revanchiert. Das war eine

Nicht Vielein mehr von Wehmut zart, Von Säuselwind und Rosen, Von Liebeslust und Liebesleid, Von nervenstochenden Rosen, Viel heller Kling'n jubellaut Vom Vaterland die Lieber; Sei! Deutschland, du mein Vaterland, Und alle Feinde nieder!

### Mannigfaltiges.

(Eine Feldpostkarte des Prinzen August Wilhelm von Preußen) erhielt eine Frau Müller in Glesze bei Löchow. Der Prinz teilte der Frau mit, daß ihr Mann, Unteroffizier der Reserve bei seiner Kompagnie, verwundet sei, sich aber auf dem Wege der Besserung befinde. „Ich habe“, so schreibt der Prinz, „Ihren Mann aber auf dem Verbandsplatz gesprochen und mich erboten, Ihnen über sein Befinden Auskunft zu geben.“ Der Prinz benutzte eine französische Feldpostkarte, den französischen Vordruck strich er aus. (Ein wackerer Junge.) Man schreibt der Korrespondenz des evang. Presseverbandes: Ich hatte dieser Tage als Reservemann auf einen Tag Urlaub erhalten und war auf dem Wege zum Bahnhof. Da sehe ich einige Schritte vor mir, an einen Zaun gelehnt, einen Knirps von etwa 10 Jahren stehen, der mich aufmerksam betrachtet. Plötzlich kommt er auf mich zu, nimmt seine Mütze ab und fragt bescheiden: „Herr Soldat, wollen Sie jetzt in den Krieg ziehen?“ „Halt im Spaß antworte ich: „Jawohl, mein Junge!“ Da reicht mir der Kleine treuherzig die Hand und sagt fast wehmütig: „Dann wünsche ich Ihnen, daß Sie der liebe Gott gesund wiederkommen läßt. Mein Vater ist nämlich auch in den Krieg gereist, und er hat mir beim Abschied gesagt, ich soll für ihn beten, und jedem Soldaten, den ich in den Krieg ziehen sehe, soll ich wünschen, daß der liebe Gott ihn gesund zurückkommen läßt.“ Ich dankte dem Kinde, das sich wieder auf seinen Platz am Zaun begab, und ging flinnend weiter. Ist es nicht erhebend, wenn ein Familienvater die Seinen beim Abschied mit solchem Göttertrauen wappnet?

(Auch die Strafgefangenen stehen nicht zurück.) Einen erkenntniserwartenden vaterländischen Geist haben die Insassen der Strafanstalt in Sonnenburga befreundet. Diese Anstalt beherbergt jetzt über 1000 Gefangene, die zum Teil aus der Anstalt Graudenz, welche geräumt wurde, stammen. Die Belegschaft hat für das Vaterland vorläufig 7300 Mark aus freien Stücken gesammelt und gezehnet. Der Überverdienst, Invalidenrenten, goldene Ringe u. a., wurden geopfert.

(Ausschreitungen des Böbels an der französischen Riviera.) Die von der französischen Riviera in Rom eingetroffenen Italiener erzählen, daß der französische Böbel in Nizza, Monte Carlo, Cannes und Mentone haarsträubende Verheerungen angerichtet hat. Der Wiederaufbau der zerstörten Gebäude wird sicherlich viele Jahre in Anspruch nehmen, sodas der Besuch der Riviera auf Jahre hinaus unmöglich ist.

(Großfeuer in Budapest.) Am Sonnabend Nachmittag geriet in Budapest die Elkhäth-Dampfmühle in Brand. Das Feuer entstand infolge des Hefwerdens einer Walze. Nach einer halben Stunde gelang es, den Brand, dem das ganze Mühlengebäude zum Opfer gefallen ist, auf

Luft, in die stehenden Russen hineinzufeuern. Die ganze Bagage eines Korps fiel in unsere Hände; einige Tausend Gefangene auch. Der größte Erfolg aber wartete unser noch hier bei... wo sich inzwischen drei Korps verladen waren. Hier wurden zweieinhalb russische Korps glattweg umzingelt und vollständig zerprengt. Das hättet ihr sehen sollen, wie die Russen zu Hunderten ankamen und sich ergaben. Wir selbst kamen wenig zum Schuß, haben aber durch unsere Gewaltmärsche wesentlich zur Vollenbung der Umzingelung beigetragen. Eine Sotnie Kolaten, die bei uns durchbrechen wollte, kam in unser Infanteriefeuer. Weg! Wie die Fliegen fielen sie. Das Schlachtfeld sah entschlossen aus: Tote Soldaten, Pferde, die infolge der Hitze bald in Verwesung übergingen, Geschosse, liegengeliebene Fahrzeuge. Unsere Artillerie hat enorm gemüht. Die feindliche ist total dahin. Das hatte ich nicht erwartet, daß wir das so schnell fertig bringen würden. Es geht doch nichts über das deutsche Heer! Jetzt weiß man, was es heißt, ein Deutscher zu sein! Hoffentlich geht es auch weiter gut, und das ist zu hoffen, denn wir bekommen jetzt schon Verstärkung. Abdrigen hebt mir, bitte, alle Zeitungen ab 23. August auf. So, also nun wißt ihr in großen Zügen, was man alles erlebt hat, die Mäheren des Einzelnen kommen dabei wenig in Betracht, obgleich es davon eine ganze Menge gibt. Ausgeliebene Bagage, keine reine Wäsche, ständig Bivak, womöglich mit wenig Stroh bei fester Kälte usw. Ach, was war das für ein erhebenbes Gefühl, als wir uns am 24. August unsere „Gefechtsfüße“ waschen konnten, von denen wir eine Woche lang die Stiefel nicht herunterbekommen hatten. Hier ist ein toller Mangel an Zigaretten und Zigaretten.

### Deutsche Worte.

Immer set zum Kampf bereit, Suche stets den wärmsten Streit, Schone des, der wehrlos flieht, Hane den, der widersteht! Friedrich Leopold Graf von Stolberg.

### Gedankenpflitter.

Geduld, die seligste der Tugenden, ist nicht umsonst; du kauft sie nur durch Dulden. Scherer.

Shakespeare.

feinen Herz zu beschränken. Der Schaden ist sehr bedeutend, u. a. sind 450 000 Säcke und 24 Waggon Mehl verbrannt.

(Die Kriegsverluste der Franzosen) beziffern sich 1870/71 auf 2900 Offiziere und 130 000 Soldaten. 11 860 französische Offiziere und 372 000 Mann wurden gefangen. Auch jetzt schon überwiegen die Gefangenen an Zahl die auf dem Feld der Ehre Gebliebenen!

(Die Familie Benedikts XV.) Die Familie des Marquis della Chiesa ist Mailänder Ursprungs. Als der heilige Ambrosius — so erzählt die damalige Chronik — Haupt der geistigen und weltlichen Regierung der Kirchen in Ligurien, in der Emilia und Lombardei war, setzte er verschiedene Hauptleute zur Verteidigung der Kirche gegen die Arianer ein. Unter den Mailändern befanden sich verschiedene dieser Hauptleute, die sich Kämpfer der Kirche (Campioni della Chiesa) benannten, wovon dann die Familienname della Chiesa abgeleitet wird. Die Familie des Papstes verbreitete sich von Mailand nach Como, Treviso, Monferrato, Avignon, Brandenburg nach Neapel, Savona, Genua. Sie hatte die Herrschaft über verschiedene Schlösser von Balsafina. Die Familie nahm an den Kämpfen der Marquis von Saluzzo gegen die Bewohner von Asti teil, was ihr materielle Grundbesitz zusicherte. Der Familie della Chiesa entstammen zwei heilige: Giovanni, Bischof von Como, und Antonio aus dem Predigerorden. Sie zählt außerdem vier Bischöfe und einen Kardinal, Giampaolo della Chiesa. In Rom lebt der Bruder des Papstes, Marquis Emanuele, italienischer Konteradmiral a. D. und eine Schwester, verheiratet an den Ingenieur Jacobina. Bei Treviso wohnt eine ältere Schwester Giulia, Witwe des Grafen Perisio mit vier Kindern: Gräfin Sofia, Gemahlin des Grafen Venier, Hauptmann im 3. Artillerieregiment in Bologna, Graf Angelo, Provinzialrat in Treviso und Grafado von Villaria. Graf Carlo, Ingenieur in Ravenna. Verwandte des Papstes sind die Baronessa Celebrini di San Martino mit ihrem Sohne, die Damen Ida und Emilia Migliorati, Gräfin Boetti, Gräfin Centurione u. a. Ein naher Verwandter ist der bekannte, mit dem Militärkreuz von Savoyen geschmückte Flieger Baron Novellis.

(Der Sohn des kaiserlichen Ministers Botha) ist als Kriegsfreiwilliger in die englische Armee eingetreten.

Bromberg, 21. September. Handelskammer-Bericht. Weizen gut gehend, trocken 220-232 Mk., je nach Qualität. Roggen trocken, gut gehend, 188-198 Mk., je nach Qualität. Gerste zu Mälzweizen 188-195 Mk. Branntware 190-198 Mk. Erbsen, Futterware 180-190 Mk., Nothware 300-360 Mk. Hafer 177-188 Mk. Die Preise verhalten sich loto Bromberg.

### Polizei-Berordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierseits für den Polizei-Bereich der Stadt Thorn folgendes verordnet:

§ 1.  
Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridoren usw. vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um 10 Uhr abends, ausreichend zu beleuchten. Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk und, wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu demselben erstrecken.

§ 2.  
In den Fabriken und öffentlichen Anlagen, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungs-Häusern, müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridore, sowie die Bedienungsanlagen (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3.  
Zur Beleuchtung sind die Eigentümer der bewohnten Gebäude, der Fabriken, öffentlichen Anlagen, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäuser verpflichtet. Eigentümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizeiverwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4.  
Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat derjenige, welcher die nach dieser Polizei-Berordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Verbumten im Wege des polizeilichen Zwangs auf seine Kosten zu gewährleisten.

Thorn den 30. Januar 1888.  
Die Polizeiverwaltung.

### Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Restentlohnung Dienstag den 22. September, nachmittags und Mittwoch den 23. September d. J., vormittags bis 11 Uhr für das Publikum geschlossen.

Thorn den 19. September 1914.  
Der Magistrat.

### Konservatorium für Musik,

Gulmerstraße 4, 3.  
Der Unterricht für alle Fächer der Musik wird in vollem Umfang wieder erteilt. Monatliches Honorar 12, 9 und 7 Mark.  
Verbitsferien fallen in diesem Jahre aus.

Nehme die Praxis wieder auf.  
Zahnarzt Davitt,  
Bachstraße 2.

### Für Zahnleidende. Otto Draugelattes,

Werberstraße 25, gegenüber Café Kaiserkrone.

### Damen- u. Kinderhüte

wird modernisiert. Pelzgarmenten aller Art werden angefertigt. Bachstr. 16.

### Kräfftige Treitsstiefel

billig zu haben  
Schillerstr. 19.

### Rügenwalder Zervelatwurst

ist wieder eingetroffen.

E. Szyminski, Windstr. 1.

### Kochäpfel

kaufe jedes Quantum  
W. Lipinski, Thorn 3,  
Schulstraße 16.

### Carbid

offertiere ich Behörden und Händlern ab meinem Lager in Bromberg zu Fabrikpreisen.  
Oskar Klammer.

Möbl. Zimmer zu verm. Zu erfragen Eintaufshaus, Neustädtischer Markt 11.



Frankturen werden zu ihrer Aburteilung vor ein Kriegsgericht gestellt.  
Schnelle Justiz in Feindesland

### Berliner Börse.

In Einwirkung der hohen jüdischen Feiertage wiesen die Börsenräume gestern nur ganz geringen Besuch auf. Den Hauptgesprächsstoff lieferte der glänzende Erfolg der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe. In ausländischen Banknoten und Sorten waren die Umsätze im freien Verkehr belanglos. Täglich Geld ist mit 2 bis 2 1/2 Prozent zu haben.

Berlin, 21. September. (Getreidebericht.) Weizen fest, inländ. loto 243-246 Mark. Roggen fest, inländischer loto 217-218 Mk. Hafer loto feiner 215-227 Mk, loto mittel 213-214 Mark, fest. Weizen loto runder 220 bis 224 Mk, ruhig. Weizenmehl 00 32-39 Mk, behauptet. Roggenmehl 0 und 1 29-30,80 Mk. Wegen des jüdischen Feiertages war der Markt für Getreide sehr schwach besucht. Die Umsätze waren gering, die Preise aber fest.

Chicago, 19. September. Weizen, per Sept. 110 1/2, stetig.  
New York, 19. September. Weizen, per Sept. 121, stetig.

Königsberg, 21. September. Getreidebericht. Weizen inländ. je nach Qualität 218-235 Mk. Roggen inländisch je nach Qualität 208 Mk. Hafer inländ. je nach Qualität 202-207 Mk.

### Nützliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 21. September 1914.  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Desfaalen werden auf dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unentgeltlich vom Käufer an den Verkäufer verallgemeinert. Wetter: unbeständig, Temperatur + 11 Grad R. Wind O. Weizen in höher. Bezahlt ist inländischer weiß 745 Gr. 237 Mk., befest 732 Gr. 232 Mk., rot 676 Gr. 218 Mk., 703

Gr. 224 Mark, 732 Gr. 223 Mk., 742 Gr. und 747 Gr. 234 Mk., 750 Gr. 236 Mk., 766 Gr. 238 Mk., glasig 764 Gr. 239 Mk., Sommer- 764 Gr. 240 Mk., schwarzpigig 713 Gr. 200 Mk per Tonne.  
Roggen höher. Gehandelt ist inländ. 702 und 720 Gr. 208 Mk., mit Auswuchs 696 Gr. 206 Mk. Alles per 714 Gr. per Tonne.  
Gerste ohne Handel.  
Hafer fester. Gehandelt ist inländ. 204, 205, 206, 207 und 208 Mk. per Tonne.  
Erbsen inländ. grüne 500 Mark per Tonne gehandelt.

Brandenburg, 19. September. Getreidebericht der Brandenburger Marktkommission. Weizen, Roggen, Braugerste, Futtergerste, Hafer werden nach ministerieller Anordnung jetzt nur an Großhandelsplätzen notiert. — Erbsen, Koch-, 300-320 Mark, Futter-, — Mk. per 1000 Kilogr. Erbsenrohstoffe 6,00-7,00 Mk. Senf 6,00-6,50 Mk. Richtigrohr 6,00-6,50 Mark, Krummrohr 4,50-5,00 Mk. per 100 Kilogramm.

### Stadtesamt Thorn.

Vom 13. September bis einschließlich 19. September 1914 sind gemeldet:

Geburten: 5 Knaben, davon 1 unehel. 14 Mädchen, 1 unehel.  
Aufgebote: 1 heiliches, 4 auswärtige.  
Eheschließungen: 4.  
Sterbefälle: 1. Helene Tomaszewski, 4 Mt. 2. Holzvermesser Konstantin Arzyjanowski, 56 Jahre. 3. Margarete Krenin, 2 1/2 Mt. 4. Maria Dufinski, ohne Beruf, 60 Jahre. 5. Maurer Josef Pohl aus Szymborze, Kr. Hohensalza, 59 J. 6. Landwehmann der Festungs-Gefangenen-Komp. 4. Otto Schulz, 37 J. 7. Schuhmachervitue Marie Jablonski, geb. Jundzinski, 71 J. 7. Tischergeselle Franz Lewandowski, 24 J. 9. Irene Zielinski, 3 1/2 Mt. 10. Edith Kolb, 3 1/2 Mt. 11. Hausdiener Karl Brest, 17 J. 12. Karl Rutkowski, 9 1/2

Stunde. 13. Magistratsbote, zurzeit Landsturmann beim Landsturm-Infanterie-Batt. Thorn (1. Komp.). Josef Roslawski, 41 J. 14. Leutnant der Reserve, Landrichter Dr. jur. Paul Lindhart, 35 1/2 J. 15. Fortenke Wolstki, 19 Mt. 16. Gerhard Lewandowski, 10 1/2 Monate. 17. Leofabia Jarocki, 11 1/2 J. 18. Joseph Baumgardt, 7 Mt.

### Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 22. September.

| Benennung                 | niedr.   | höchster Preis. |
|---------------------------|----------|-----------------|
| Weizen                    | 100 Kilo | 20,20           |
| Roggen                    | "        | 18,40           |
| Gerste                    | "        | 15,60           |
| Hafer                     | "        | 19,80           |
| Stroh (Richt)             | "        | 5,50            |
| Heu                       | "        | 8,50            |
| Kohlrüben                 | "        | 32,-            |
| Kartoffeln                | "        | 2,50            |
| Port.                     | 50 Kilo  | —,45            |
| Roggenmehl                | 2 1/2 "  | —               |
| Rindfleisch von der Keule | 50 "     | 1,80            |
| Rindfleisch               | 1 Kilo   | 1,60            |
| Rindfleisch               | "        | 1,40            |
| Rindfleisch               | "        | 1,50            |
| Schweinefleisch           | "        | 1,80            |
| Hammelfleisch             | "        | 2,-             |
| Gerdurcherter Speck       | "        | 2,-             |
| Schmalz                   | "        | 2,20            |
| Butter                    | "        | 4,80            |
| Eier                      | Schlot   | 1 Kilo          |
| Käse                      | "        | —               |
| Karpfen                   | "        | 1,80            |
| Zander                    | "        | —               |
| Schleie                   | "        | 1,50            |
| Heringe                   | "        | —,80            |
| Barbinen                  | "        | —,80            |
| Breßen                    | "        | 1,40            |
| Barische                  | "        | —               |
| Karaulchen                | "        | —,20            |
| Weißeische                | "        | —               |
| Seefische                 | "        | —               |
| Flundern                  | "        | —               |
| Heringe                   | Stück    | —               |
| Krebse                    | Schlot   | —,16            |
| Milch                     | 1 Liter  | —,22            |
| Petroleum                 | "        | 2,10            |
| Spiritus                  | "        | —,35            |

Es folgten: Blumentohl 10-30 Pfg. der Kopf, Weißkohl 5-15 Pfg. d. Kopf, Weißkohl 5-20 Pfg. d. Kopf, Zwickelkohl 5-20 Pfg. d. Kopf, Spinat 10-15 Pfg. das Bünd, Zwickelkohl 15-25 Pfg. das Bünd, Möhrchen 15-20 Pfg. das Bünd, die Sellerie 10-15 Pfg. die Knolle, Meerrettig 10-40 Pfg. die Stange, Radischen 5 Pfg. das Bündchen, Gurten 30-60 Pfg. das Bünd, grüne Bohnen 15 bis 20 Pfg. das Bünd, Bohnenbohnen 20-25 Pfg. das Bünd, April 10-35 Pfg. das Bünd, Birnen 15-40 Pfg. das Bünd, Pfäumen 25-30 Pfg. das Bünd, Wallnüsse 35-40 Pfg. das Bünd, Pflaumen 20 Pfg. das Bünd, Nüsse 3,50-6,00 Mark das Stück, Äpfel 3,50-6,00 Mk. das Paar, Hühner, alte 1,50-2,50 Mk. das Stück, Hühner, junge 1,50-2,00 Mk. das Paar, Tauben 0,90-1,00 Mark das Paar.

### Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 23. September 1914.  
Neustädtische evangel. Kirche. Abends 7 Uhr: Gebetsstunde. Danach Beichte und Abendmahl. Superintendenten-Baukt. St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Pfarrer Heuer.

Technikum Ilmenau  
Elektro- u. Maschinen-Ingenieur, Techniker und Werkmeister.  
Staatskommissar.

### Für die notleidenden Ostpreußen

haben die städtische Sparkasse und der Vorschußverein Sammelstellen eingerichtet.

### Zücht. junger Mann

zur Leitung meiner Filiale,  
**Lehrling mit guter Schulbildung,**  
solist oder 1. Oktober 1914 gesucht.  
Schriftliche Angebote erbittet  
**Gust. Ad. Schleh Nachf.,**  
Zigarren-Import-Haus.

Alleinvertreter in jeder Stadt  
für einige glänzende  
**Massenschlagger,**  
die im Krieg wie im Frieden gleich reizenden Absatz finden, gesucht. Schnell entschlossene Reflektanten mit etwa 1000 Mark bar erfahren näheres durch  
**Chem. Versandhaus Gustav Moinas, Danzig, Hundegasse 95.**

### Malerarbeiten

jeder Art führt aus  
**Rud. Schilling, Malermeister,**  
Brombergerstraße 26.

### Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!  
**Henkel's Bleich-Soda**

**Wohnung,**  
1. Etage, 3 Zimmer, Gas und aller Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten.  
Thorn-Moder, Sedanstr. 5a.

### Zu verkaufen

### Meine Grundstücke

Thorn-Moder, Waldauerstraße 21, 21a und 23, sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.  
**Baugeschaft Bartel,**  
Waldstraße 43.

Ein vor 4 Jahren neu erbauter  
**Holzschuppen,**  
10 x 15 Meter, billig zu verkaufen. Der Schuppen steht auf dem Grundstück Thorn, Grandenzerstraße 7. Angebote an  
**Gebr. Ramme, Bromberg.**

### 1 Instrument,

fast neu, preiswert abzugeben.  
Neustädt. Markt 23

### Gebrauchte Möbel

billig zu verkaufen. — Talstraße 29, part.

### Beschriebene Möbel

zu verkaufen. — Araberstraße 3, 1.

### Wagenpferde

und ein  
**Ponny**  
stehen zum Verkauf bei  
**Gustav Heyer, Breitestr. 6,**  
Fernsprecher 517.

### 1 Pferd,

5 Jahre alt, zu verkaufen.  
**Gorski, Jakobsvorstadt,**  
Schlachthausstraße 41.

### Paradies-Papagei

zu verkaufen.  
Brombergerstr. 26, Vorderhaus, part.

### 1 fast neues Herrenfahrrad

steht billig zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

### Treber

hat abzugeben  
**Thorner Branntwein.**

### Dom. Papau, bei Broglawen

hat abzugeben  
**Trockenschmelze**  
(Eperber) abzugeben.

### Ein Gartengrundstück

vom 1. 10. 1914 zu pachten gesucht. Ang. unter K. 35 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

### Wohnungsangebote

### Herrschastliche Wohnung,

7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Jakobstraße 7, vom 1. Januar zu vermieten.  
**Robert Tilk.**

### Schillerstraße 14

ist ein Laden, eine 4 Zimmerwohnung, ein Lagerhaus, ein Zimmer u. Küche zu verm. Zu erfragen Mitt. Markt 35, 3.

### Brombergerstraße 74,

6 Zimmerwohnung mit Balkon und Zubehör, eventl. Pferdestall mit Buchdruckerei gelagert vom 1. 10. 1914 zu vermieten.

### Wohnung,

1. Etage, von 4 Zimmern, Badstube u. Zubehör, zum 1. Oktober zu verm. **Löwen-Appelheke, Elisenstraße 1.**

### Wohnung,

4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. 1914 zu vermieten  
Näheres beim Wirt.

### 5- und 6-Zimmerwohnung

vom 1. 10. 1914 zu vermieten.  
**M. Bartel, Baugeschäft,**  
Waldstraße 43.

### 2-3-Zimmer-Wohnung

Schulstraße 20, 2 Tr., mit Zubehör, auf Wunsch mit Möbeln, sofort oder zum 1. 10. 1914 billig zu vermieten. Anfragen Waldstraße 35, 2, rechts bei P.

### Wilhelmstadt, Friedrichstr. 101/2,

3-Zimmerwohn. nebst v. a. Gel. & 880 und 400 Mk. zu verm. Zu erfr. b. Postier.

### Wohnung

3 Zimmer mit viel Zubehör, großer Balkon, zu vermieten.  
**Zuchmaderstraße 2.**

### Wohnung,

4 Zimm., Gas, gr. Küche und Zubehör, v. 1. 10. 14 a. verm. Neust. Markt 23, 2.

### 3-Zimmerwohnung mit Balkon,

Laden mit kleiner Wohnung vom 1. 10. zu vermieten. Lindenstr. 46.